Das Abonnement beträgt:
1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin,
1⅞ „ „ „ „ incl. Post-
zuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit
2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung
auf dieses Blatt an, für Berlin die
Expedition der Neuen Preußischen
Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer
viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 102. Berlin, Sonntag, den 5. Mai. **1850.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Appellationsgerichtsrath v. Natorp zu Paderborn bei seinem Dienstaustritt den Charakter als Geheimer Justizrath zu verleihen; und

Den bisherigen Tribunalsrath Frege zu Königsberg als Rath an das Appellationsgericht zu Marienwerder zu versetzen.

Berlin, den 2. Mai.

Ihre königl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Genua und Se. königl. Hoheit der Prinz Albert von Sachsen sind von Dresden hier eingetroffen und im Schlosse zu Charlottenburg abgestiegen.

Justiz-Ministerium.

Dem Rechts-Anwalt und Notarius Krüger zu Querfurt ist gestattet werden, seinen Wohnsitz nach Mücheln zu verlegen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Bekanntmachung.

Es hat sich als ein Bedürfniß herausgestellt, die Grundsätze anderweit zu regeln, nach welchen zu verfahren ist, wenn eine Zeitung oder periodische Zeitschrift nach einem anderen Orte dirigirt werden soll, als für welchen sie ursprünglich bestellt worden ist.

In Folge dessen werden nachstehende Bestimmungen getroffen:

Die Post-Anstalten sind überhaupt nur in dem Falle befugt und verpflichtet, Anträgen in obiger Beziehung stattzugeben, wenn die Zeitungen ꝛc., um deren Versendung nach anderen Distributions-Orten es sich handelt, zuvor bei einer preußischen Post-Anstalt bestellt gewesen und durch diese bezogen worden sind. Haben die Abonnenten solche bis dahin direct von den Herausgebern oder durch Vermittlung von Zeitungs-Commissionairen, Buchhändlern ꝛc. bezogen, so bleibt es deren Sache, für die Weitersendung zu sorgen, und darf letztere vermittelst der Post nur gegen Erlegung des für jede einzelne Sendung zu berechnenden tarifmäßigen Porto's geschehen. Erfolgt die Versendung unter Kreuzband, so muß dafür das Porto wie für jede andere Kreuzbandsendung vorausbezahlt werden.

Für jedes Exemplar einer Zeitung oder Zeitschrift, für welches im Laufe der Abonnementszeit die Ueberweisung auf eine andere preußische Post-Anstalt in Anspruch genommen wird, ist außer dem bereits gezahlten Abonnements-Betrage eine Ueberweisungs-Gebühr zu entrichten.

Diese wird, unter Vorbehalt anderweiter Normirung, auf 10 Sgr. festgesetzt.

Beträgt jedoch die im Zeitungs-Preis-Courant ausgeworfene preußische Provision für das betreffende Blatt auf die Dauer des Abonnements-Termins weniger als 10 Sgr., so ist nur der einfache Betrag dieser Provision zu erheben. Die Ueberweisungs-Gebühr kommt eben so oft in Ansatz, als der Abonnent im Laufe des Abonnements-Termins die Distrubutions-Post-Anstalt gewechselt zu sehen wünscht, und ist sonach auch dann einzuziehen, wenn die Zeitung oder Zeitschrift wieder an dem ersten Bestellungsorte distribuirt werden soll.

Sobald bei einer Post-Anstalt der Antrag gestellt wird, daß eine bei derselben bezogene Zeitung einer anderen Post-Anstalt zur Distribution überwiesen werde, ist die erstgedachte Post-Anstalt verpflichtet, die Ueberweisungs-Gebühr zu erheben und die Ueberweisung selbst zu veranlassen.

Diejenigen Nummern des betreffenden Blattes, welche, nachdem die Ueberweisung desselben nach dem neuen Distributionsorte erfolgt ist, etwa noch an dem früheren Distributionsorte eingehen, sind jedesmal unter Couvert und unter dem Rubrum „Zeitungssache" mit erster Gelegenheit nach dem neuen Distributionsorte weiter zu senden.

Diese Vorschriften finden für jetzt nur auf diejenigen Zeitungen ꝛc. Anwendung, welche innerhalb des preußischen Postgebietes erscheinen und von preußischen Postanstalten an andere preußische Post-Anstalten überwiesen werden sollen.

Handelt es sich dagegen um Zeitungen, welche aus auswärtigen Postgebieten bezogen oder nach auswärtigen Postgebieten abgesetzt werden, so finden die zur Zeit bestehenden Vorschriften so lange Anwendung, als nicht mit den fremden Post-Verwaltungen über die Beobachtung anderweiter Grundsätze eine Verständigung getroffen worden ist.

Berlin, den 1. Mai 1850.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
von der Heydt.

Angekommen: Se. Excellenz der Staats-Minister a. D. Graf von Alvensleben, Se. Excellenz der General-Lieutenant von Strotha, Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath Graf von Dönhoff und der General-Major und Commandeur der 9ten Infanterie-Brigade, von Brandt, von Erfurt.

Deutschland.

☐ Berlin, den 4. Mai. Die Deutsche Reform bespricht heute den nach Berlin berufenen Fürstencongreß. Es gelte nunmehr, heißt es, das definitive Einverständniß der betheiligten Regierungen über die Grundlagen des engern Bündnisses so schleunig als möglich herbeizuführen. Schwerlich würde der so wünschenswerthe Abschluß auf dem Wege der Verhandlungen von Kabinet zu Kabinet, oder durch Bevollmächtigte in kürzester Frist zu erreichen sein. Dagegen sei die freie Verständigung zwischen den Fürsten selbst vorzugsweise geeignet, über manche Schwierigkeiten und Bedenklichkeiten hinwegzuhelfen, zumal es sich hier nicht um eine gewöhnliche Maßregel innerer Organisations- und Verwaltungspolitik, sondern um eine gegenseitige Limitation im Gebrauche gewisser Regierungsrechte unter den verschiedenen Staatsoberhäuptern handle. Die Regierung habe die schleunige Berufung des Fürstencongresses für um so nothwendiger gehalten, „als bei dem möglichen Zusammentritt der von Oesterreich eingeladenen Bevollmächtigten-Versammlung der Wunsch sich aufdrängen mußte, daß schon vorher die Union als eine fertige Thatsache dastände, um als solche ihre Berechtigung bei den bevorstehenden Verhandlungen über die deutsche Bundesverfassung in Anspruch zu nehmen."

Die Constitutionelle Zeitung beginnt heute eine ausführlichere Besprechung der österr. Zoll-Einigungs-Vorschläge. Sie deutet zunächst die seitherigen Hindernisse einer deutsch-österreichischen Handels- und Zoll-Einigung an; meint, diese Hindernisse seien unendlich vermindert durch die Bildung des österr. Central-Staats, und stellt dann als Haupt-Erforderniß der Einigung die Verwandlung des österr. Verbot- in ein kräftiges Zollschutzsystem hin. Abgesehen von einem gemeinsamen Handels-Verein, drängen die österr. Finanzen dazu; Oesterreich müsse diese neuen Zuschüsse eröffnen. Die Ausführung der Const. Ztg. verräth Spuren rheinischer Schutzzoll-Ideen.

Die Vossische Zeitung sieht dem Fürsten-Congreß mit einer gewissen Besorgniß entgegen und wirft ihren Blick ängstlich auf den Wiener Congreß. Sie weiß sich aber mit einigen Phrasen von zeitgemäßen Forderungen, von „dem Zuge wahrhaft liberaler Zeit-Ideen" zu trösten.

Die Deutsche Reform bezeichnet unsere vorgestrige Nachricht über die Intentionen des Hrn. v. Radowitz als eine „durchaus unbegründete." Wir theilen dies unseren Lesern mit und nehmen vorläufig von dieser Aeußerung bis auf Weiteres Act. Wenn die D. R. aber den geistreichen Satz aufstellt: „die Veranlassung zu jener unserer Nachricht würde wohl die Reise des Hrn. v. Radowitz nach Erfurt gegeben haben", so müssen wir eingestehen, daß wir es bis zu einem solchen Grade von Naivetät noch nicht gebracht haben, um auf eine einfache Dampfwagenfahrt dergleichen politische Conjecturen zu gründen. Oder ist die D. R. diesmal wirklich so wenig „in den Stand gesetzt", um auf die Eisenbahn recurriren zu müssen?

Die neueste Nummer des „Justiz-Ministerial-Blattes" enthält in ihrem amtlichen Theile 1) ein vollständiges Verzeichniß sämmtlicher bisher ernannten Ober-Staats-Anwälte, Staats-Anwälte und Staatsanwalts-Gehülfen in der gesammten Monarchie; 2) die Cabinetsordre vom 20. März d. J., wodurch den beiden Fürsten von Hohenzollern das Prädikat „Hoheit" beigelegt worden; 3) eine Cabinetsordre vom 19. Jan. d. J., wonach denjenigen Personen, welche an dem Kampfe des „Preuß. Adlers" mit der dänischen Kriegsbrigg St. Croix am 27. Juni v. J. Theil genommen haben, das Jahr 1849 bei Berechnung ihrer Dienstzeit als ein Kriegsjahr, also doppelt, angerechnet werden soll; 4) eine allgemeine Verfügung vom 28. v. M., wonach Mittheilungen an andere Behörden über die Eröffnung von Untersuchungen wider militairpflichtige Personen, Staatsbeamte, Zoll- und Steuer-Defraudanten u. s. w. nicht mehr von den Gerichten, sondern von den Beamten der Staatsanwaltschaft gemacht werden sollen; endlich 5) eine allgemeine Verfügung vom 29. v. M., wodurch die Gerichte und Staatsanwälte, nach dem Antrage des Hrn. Finanzministers, angewiesen werden, bei Untersuchungen wegen Verfertigung oder Verbreitung falscher Darlehnskassen-Scheine und falscher Noten der preußischen Bank künftig die Haupt-Verwaltung der Staatsschulden zuzuziehen.

Die neueste Nummer des Ministerialblattes für die innere Verwaltung enthält folgende Verfügungen von allgemeinem Interesse. 1) vom 13. April. Ohne ministerielle Genehmigung darf mit Ausnahme von Militäravancirten und denjenigen Personen, welchen Se. Majestät die Anstellungsberechtigung besonders verliehen, zur Beschäftigung in den Bureaux der Regierungen nicht zugelassen werden; 2) vom 19. Februar, in welcher die Regierungen angewiesen werden, Supernumerarien und Militäravancirte in gleicher Anzahl in ihren Bureaux anzunehmen und, falls es an letztern fehlt, sich dieserhalb an das General-Commando der Provinz zu wenden; 3) vom 17. März. Landräthe müssen im Verhinderungsfalle von Kreisdeputirten vertreten werden, falls die Regierungen nichts gegen ihre Qualification einzuwenden haben; 4) vom 4. März. Taufen müssen in würdiger Weise vollzogen und dürfen nicht zu politischen Demonstrationen benutzt werden; 5) Circular-Verfügung und Instruktion vom 23. März, betreffend die Einführung der Gemeinde-Ordnung; 6) Circular-Verfügung an die General-Commissionen und landwirthschaftlichen Abtheilungen der Regierungen, betreffend die Ausführung der neuen Agrargesetze; 7) vom 13. März, worin den mit Gewerbeschein zum Handel im Umherziehen versehenen Gewerbetreibenden gestattet ist, auch außerhalb ihres Wohnorts ihre Waaren zum Verkauf in Gasthöfen oder sonstigen Lokalien auszustellen, und das Publikum öffentlich einzuladen; 8) vom 10. Februar, wonach das Erheben von Konsens- und Aufsichtsgebühren bei Gestattung von Tanzlustbarkeiten nicht gerechtfertigt ist.

Nach dem Amsterdamer Handelsblatt vom 26. April hat der berühmte Missionar Dr. Gützlaff, der sich seit einiger Zeit in Holland befindet, das wenige Wochen vor seiner Abreise aus China ausgefertigte Original-Edikt des Kaisers, wodurch die Verkündigung des Christenthums in China freigegeben wird, dem Museum in Leyden zum Geschenk gemacht.

Nach der constit. Corr. sind, in Bezug auf die zwischen den betreffenden Ministerien im Gange befindlichen Verhandlungen wegen der von dem Abg. v. Vincke (Schlesien) beantragten Dorfgerichte, nunmehr die eingeforderten Berichte der Regierungen eingegangen, von denen sich mehrere, und zwar aus den östlichen Provinzen nicht weniger, wie aus den westlichen, gegen das Bedürfniß einer solchen Einrichtung aussprechen.

Von den deutsch-katholischen Gemeinden haben sich dem Vernehmen nach bis jetzt die zu Berlin, Breslau, Bunzlau, Hirschberg, Glogau und Jauer bestehenden um die Verleihung von Korporationsrechten beworben. Der Vermögensstand der Mehrzahl dieser Gemeinden soll jedoch so wenig Bürgschaft für deren Dauer bieten, daß es sehr zweifelhaft erscheint, ob die Kammern, deren Zustimmung nach Art. 13. der Verfassungs-Urkunde erforderlich ist, diese Zustimmung ertheilen werden. Ohnehin dürfte der durch Art. 31 vorbehaltene Erlaß eines allgemeinen Gesetzes über die Bedingungen, unter welchen Korporationsrechte überhaupt ertheilt oder verweigert werden, vorangehen müssen.

Das Handelsministerium hat unterm 1. Mai eine Verfügung erlassen, nach welcher wieder gestattet wird, Zeitungen aus dem ursprünglichen Bestimmungsorte überweisen zu lassen an einen neuen und zwar gegen Kosten von 10 Sgr. unter Vorbehalt anderweiter Normirung. Indem wir im Interesse der Presse dankbar sind für diese Verfügung, hoffen wir, daß baldigst eine niedrigere Normirung eintreten wird.

Nach einer gestern hier eingegangenen telegraphischen Depesche wird Se. K. H. der Kurfürst von Hessen auf die Einladung Sr. Majestät des Königs zu dem bevorstehenden Fürsten-Congreß hier eintreffen.

Wie wir hören, wird der Prinz von Preußen K. H. morgen (Sonntag) Abend, die Frau Prinzessin von Preußen übermorgen hier eintreffen.

Se. Excellenz der Minister des Innern ist gestern Abend nach Merseburg abgereist, wird jedoch bereits morgen Abend wieder hier eintreffen.

Dem Vernehmen nach wird Herr v. Radowitz bereits morgen aus Erfurt wieder hier erwartet.

Dem officiellen Bericht über den Zustand der Berliner Spar-Kasse am Schlusse des Jahres 1849 entnehmen wir die folgenden Notizen:

Nach der unterm 15. April 1849 veröffentlichten Uebersicht betrug das Guthaben der Interessenten bei der Spar-Kasse am

Schlusse des Jahres 1848 . . .	823,789 Thlr.	13 Sgr.	6 Pf.
Im Jahre 1849 sind theils auf neue Bücher eingezahlt, theils auf dergleichen alte zugezahlt . .	872,461 „	4 „	3 „
An Zinsen sind den Interessenten theils bei Rücknahme ihrer Einlagen gezahlt, theils am Schlusse des Jahres 1849 auf die einzelnen Konto's zugeschrieben	44,165 „	24 „	1 „
sind	1,740,416 Thlr.	11 Sgr.	10 Pf.
Im Laufe des Jahres 1849 sind dagegen zurückgezahlt . . .	323,856 „	— „	7 „
so daß am Schlusse des genannten Jahres das Guthaben der Interessenten bei der Spar-Kasse	1,416,560 Thlr.	11 Sgr.	3 Pf.

betrug und dieses sich daher gegen das Jahr 1848 um 592,770 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf. vermehrt hat.

Es bleiben 67,621 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf. als Reservefond zur Deckung eines etwaigen Ausfalls bei Realisirung Cours habender Effekten oder sonstiger Veranlassung.

Dieser günstige Zustand des Reservefonds ist dadurch entstanden, daß die Kommunal-Behörden die im Besitz der Spar-Kasse befindlich gewesenen 873,450 Thlr. 3½ pCtge. Stadt-Obligationen — in 5 pCt. Zinsen tragende convertirt und daß diese Obligationen eben hierdurch den hohen Börsen-Cours erlangt haben, so wie auch gleichzeitig die Course der anderen Dokumente bedeutend gegen die Course der vorigen Jahre gestiegen sind. Selbst aber in dem Falle, daß ein größerer Ausfall, als durch den Reservefonds zu decken ist, entstehen sollte, so ist solcher, bei der von der Stadt-Kommune übernommenen Garantie des Instituts, aus dem Gesammt-Vermögen der Stadt und deren Gefällen zu decken, und können daher unter keinen Umständen die Interessenten in Betreff ihrer Einlagen gefährdet werden.

Was den Verkehr bei der Spar-Kasse im Vergleich zum Jahre 1848 anbetrifft, so waren in

diesem Jahre eingezahlt	453,429 Thlr.	23 Sgr.	8 Pf.
dagegen im Jahre 1849 . . .	872,461 „	4 „	3 „
mithin in letzterem Jahre mehr	419,031 Thlr.	10 Sgr.	7 Pf.
Zurückgezahlt aber wurden im Jahre 1848	895,503 Thlr.	13 Sgr.	— Pf.
dagegen im Jahre 1849 nur	323,856 „	— „	7 „
und mithin im letzten Jahre weniger	571,647 Thlr.	12 Sgr.	5 Pf.

Die so unverhältnißmäßig hohen Einzahlungen im Jahre 1849 sind theils dadurch entstanden, daß viele Personen, welche im Jahre 1848 ihre Einlagen zurückgenommen hatten, ihre Gelder wiederum bei der Spar-Kasse angelegt haben, theils aber auch dadurch, daß bei dem vom 1. Januar v. J. ab gewährten hohen Zinse von 4⅙ pCt. von vielen Personen die Spar-Kasse zur zinsbaren Belegung größerer, als dem Zweck des Instituts entsprechender Summen benutzt worden ist, wie solches die unverhältnißmäßige Steigerung der mit höheren Summen belegten Bücher vorstehend ergiebt.

Um die Unterbringung größerer Summen in der Sparkasse weniger nutzbar zu machen, haben die Kommunal-Behörden unterm 21. September v. J. mit Genehmigung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg vom 22sten dess. M. den von der Spar-Kasse gewährten Zins von 4⅙ pCt. in der Art ermäßigt, daß alle neuen Einzahlungen vom 1. Okt. v. J. ab, die bereits eingezahlt gewesenen Summen aber vom 1. Januar 1850 nur mit 3⅓ pCt. verzinset werden. —

Die Stadtverordneten-Versammlung hat die in ihrer letzten Sitzung in Stelle der so viel angefochtenen Gassteuer beschlossene Klassensteuer nach vier Hauptklassen des Einkommens geordnet. Die erste Hauptklasse schließt in sich ein Einkommen von 300 bis 499 Thlr., die zweite ein Einkommen von 500 bis 799 Thlr., die dritte ein Einkommen von 800 bis 1199 Thlr., die vierte ein Einkommen von 1200 Thlr. und darüber. Die Abstufungen und Steuersätze sind: in der ersten Hauptklasse 4 Abstufungen zu 2, 3, 4 und 5 Thlr., in der zweiten Hauptklasse 5 Abstufungen zu 6, 8, 10, 12 und 15 Thlr., in der dritten Hauptklasse 4 Abstufungen zu 16, 18, 20 und 22 Thlr., in der vierten Hauptklasse 26 Abstufungen zu 24, 30, 36, 40, 48, 60, 66, 72, 84, 96, 120, 144, 180, 240, 300, 360, 420, 500, 600, 900, 1200, 1800, 2400, 3000, 3600 und 4000 Thlr. Als Grundsatz gilt, daß die anzusetzende Summe niemals den Satz von 2 Prozent des Einkommens übersteigen darf.

Nach der Constit. Ztg. wird der Magistrat jetzt mit der Ausschreibung der von der Stadtverordneten-Versammlung angenommenen Klassensteuer für das Jahr 1850 zur Deckung des Deficits so schnell als möglich vorgehen, um wo möglich dieselbe noch vor den bevorstehenden Gemeinderathswahlen vollständig einziehen zu können.

Berlin, 3. Mai. Das Amtsblatt des Königl. Post-Departements enthält die Verordnung, betreffend die Visirung der Atteste, welche den im Postdienste beschäftigten Beamten und Personen von den Post-Anstalten ertheilt werden, durch die Königlichen Ober-Post-Direktionen; desgleichen betreffend die Beschränkung des Schriftenwechsels der Post-Anstalten; desgleichen betreffend die Unterhaltung direkter Frachtkartenschlüsse zwischen den Post-Anstalten der Oberschlesischen und Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn mit Kosel; desgleichen betreffend die Aufhebung des Post-Comtoirs in Zibelle; desgleichen betreffend die Einreichung von Rekurs-Gesuchen gegen Entscheidungen der Königlichen Ober-Post-Direktionen durch Vermittelung der Letzteren; desgleichen betreffend die Portofreiheit der Korrespondenz zwischen dem Verwaltungsrathe der verbündeten deutschen Regierungen und den letzteren selbst; desgleichen betreffend das Auf-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 4. Mai 1850.

— Des Königs Majestät haben dem Schützen-Verein zu Charlottenburg ein Gnadengeschenk von 2000 Thlr. Behufs Errichtung eines Schießplatzes bewilligt.

— † Gestern Morgen fand großes Exercitium der hiesigen Garde-Kavallerie (das Garde-Kürassier-, Garde-Dragoner- und 2. Garde-Landwehr-Ulanen-Regiment) auf dem Exercierplatz hinter dem Kreuzberge statt, dem Ihre königl. Hoheiten der Herzog von Genua, die Prinzen von Sachsen, Württemberg und die hier anwesenden Prinzen unseres Königshauses, General v. Wrangel, der englische Gesandte Graf v. Westmoreland und viele hohe sächsische, russische und sardinische Officiere beiwohnten.

Se. Majestät der König erschienen um 10 Uhr und nahmen über die Regimenter die Parade ab, wobei zwei Mal, zuerst in halber Eskadron im Schritt, und dann in Eskadron-Front im Trab vorbeidefilirt wurde. Se. Majestät der König besichtigte hierauf das 2. Garde-Regiment zu Fuß, wonach noch ein Exercitium des Garde-Artillerie-Regiments stattfand.

Ihre Majestäten der König und die Königin wohnten gestern mit Allerhöchstihren fürstlichen Gästen und den Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses der Vorstellung im Opernhause bei. Die große königl. Loge zeigte eine überaus zahlreiche und glänzende Versammlung.

Die hohen Gäste sind heute Vormittag wieder in den königl. Staats-Equipagen zur Stadt gekommen, um die Museen und die Kunstausstellung in Augenschein zu nehmen.

— † Der heutige ärztliche Bericht über das Befinden Sr. Excellenz des Herrn General-Lieutenants v. Rauch lautet erfreulicher Weise: Die Nacht ruhig mit öfterem guten Schlafe; keine Schmerzen; sehr geringes Fieber.

— † Ang. Fremde: Fürst Heinrich Reuß der 74ste nebst Familie, aus Jänkendorf; Ridway, kön. großbrit. Capitain und Cabinets-Courier, aus Wien; Don A. Segovia, span. General-Konsul aus Singapore; Baron Edler zu Putlitz, aus Wolfshagen; Kierulff, Ober-Appellations-Rath, aus Rostock; Fürst zu Putbus, General der Infanterie und Gouverneur von Neu-Vorpommern und Rügen, aus Putbus; Marquis de Cordon, königl. sardin. Capitain im Generalstabe, Chevalier de la Rocca und Chevalier de Cocconato, k. sardin. Majors, aus Turin; v. Stäuber, Hauptmann im schlesw.-holst. 14. Infanterie-Regiment und v. Egloffstein, Hauptmann in schlesw.-holst. Diensten, aus Rendsburg; Fürst und Fürstin von Hatzfeld, aus Trachenberg; v. Prittwitz, k. Staatsanwalt aus Bunzlau; Graf zu Dohna-Schlobitten, aus Schlobitten; Graf v. Itzenplitz, Regierungs-Präs. a. D., aus Kunnersdorf; v. Wachtine, k. russ. General der Artillerie, aus Petersburg; Schafhäutl, k. baierscher Professor und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, aus München; v. Massenbach, Regier.-Präsident, aus Düsseldorf.

— Die Constit. Corresp. meldet, daß bei der auch in der Provinz Schlesien überhand nehmenden Unsicherheit des Eigenthums die in Berlin stationirten reitenden Gensdarmen dahin abgehen werden, sobald die reitende Schutzmannschaft so weit eingeübt ist, um deren bisherigen Dienst versehen zu können, was hoffentlich schon in den nächsten Wochen der Fall sein wird.

— Der gedruckt vorliegende Bericht der Berliner Spar-Kasse am Schlusse des Jahres 1849 ergiebt, daß das Guthaben der Interessenten betrug 1,416,560 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf., also gegen das Jahr 1848 sich vermehrt hat um 592,770 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf.

— Das Corresp.-Büreau schreibt: Herr v. Minutoli, der Polizei-Präsident von Berlin im Jahre 1848, hat Memoiren, diesen Zeitraum umfassend, geschrieben. Das zwei Octav-Bände starke Werk wird jedoch von dem Herrn Verfasser, „in Rücksicht auf Personen und Umstände", zur Zeit noch nicht veröffentlicht werden. (Wir sind vollständig überzeugt, daß Herr von M. persönliche Rücksichten zu nehmen hat!)

— (Eingef.) Gestern (Donnerstag) Abends gegen 6 Uhr stand ein Mann in der Nähe der Borsigschen Fabrik-Lokale, vor dem Oranienburger Thor, mit einem großen Packet „Urwähler-Zeitungen", um selbige an die heimgehenden Arbeiter zu verkaufen. — Ein Bürger, welcher dieses beobachtete, machte den in der Nähe stationirten Schutzmann auf dies widergesetzliche Treiben mit dem Bemerken aufmerksam: „daß er seine Pflicht erfüllen, die Urwähler-Zeitungs-Exemplare sofort konfisziren und den Verkäufer — wenn er sich nicht ausweisend legitimiren könne — verhaften möge."

Ist dies geschehen??

—* Die Demokratie hat sich so fest an die Kette gelegt, daß sie davon gar nicht mehr los kann. — Die diesjährige Ausstellung führt uns ein Bild des verstorbenen Stadtverordneten-Vorstehers Desselmann vor, von Otto gemalt. — Obgleich dies aus dem Katalog klar ersichtlich, so recensirt es doch das demokratische Referat der Tante Voß als ein Bild unsers Bürgermeisters Naunyn, weil Desselmann in der Kette gemalt ist.

— Schon am ersten Tage (21. April) des Einrückens des Füsilier-Bataillons Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments in Spandow wunderten sich die Spandower, daß die neue Garnison, die Füsiliere, stets mit umgeschnalltem Faschinenmesser auf der Straße sich zeigten, und nachdem in den ersten Tagen schon hie und da von Bummlern sehr schnöde Aeußerungen theils über das Tragen der Faschinenmesser, theils über die mit sächsischen Medaillen Dekorirten gehört worden waren, und am 24., am Bußtage, theils außerhalb der Stadt, auf der Spandauer Spitze, theils in einigen Bierlokalen in der Stadt Reibungen zwischen Militair und Bummlern stattgefunden, wo unter Anderem als Entgegnung des Heckerliedes das vollstönige Preußenlied von den Füsilieren mit Nachdruck gesungen worden, — hatte sich ein tobender Haufe Spandauer Gesellen ꝛc. gegen 9 Uhr Abends nach der Stadt begeben und gegen eine Schildwache der Feuerwerks-Compagnie, die bei ihrem Posten Ruhe gebot, sehr unnützer Reden bedient; herbeieilende Füsiliere, welche sich des Postens annehmen wollten, geriethen in Streit, so daß die nahe Hauptwache in Folge dessen zwei Verhaftungen vornehmen mußte. Die dadurch entstandenen Attroupements vor der Wache zerstreute der Offizier du jour mit 5 Füsilieren sehr bald, doch mußte dabei leider auch ein Spandauer Bürger wegen seines renitenten Benehmens zur weiteren Recognoscirung zur Wache gebracht werden.

Die Aufregung war durch diesen Vorfall wo möglich noch gesteigert worden, und die Bummler-Partei beschloß, sich nächstens dafür zu rächen. So geschah es denn auch; am Sonntag den 28. überfiel gegen Abend ein Haufe Gesellen ꝛc. drei Füsiliere in einer Tabagie vor dem Oranienburger Thore; die Gesellen hatten sich alsbald mit Stangen und Planken-Pfählen bewaffnet, so daß die Füsiliere, später vielleicht zehn an der Zahl, ihre kurzen Römerschwerter ziehen mußten, und einige am Arm und im Gesicht gezeichnet wurden; zwei Füsiliere erhielten leichte Kopfwunden. Eine herbeieilende Patrouille von 2 Mann stellte vollends die Ruhe wieder her.

— † Die Vermählungsfeierlichkeiten Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Charlotte werden in Charlottenburg stattfinden. In Berlin wird dieser Tag nur durch Aufführung einer Festoper („Armide") gefeiert werden.

— † Heute Mittag um 2 Uhr findet in der katholischen Kirche die Trauung unserer beliebten Opernsängerin Frl. Tuczek mit Herrn Architekten Herrenburger statt.

— Aus Bielefeld. Am 30. hatten wir hier ein zeitgemäßes Turnier zu Fuße, genannt ein Preisturnen. Der hiesige Turnverein hatte die Preise ausgesetzt, und aus der Nachbarschaft waren fahrende Turner gekommen, um ihn zu verdienen. Auch Braunschweig, Hannover, Rinteln und andere Städte hatten Deputationen geschickt, und man muß sich wundern, woher in diesen schlechten Zeiten das Reisegeld zu dergleichen Vergnügungen kommt, die an der demokratischen Tagesordnung zu sein scheinen. Daß freie Turner, sind sie auch sonst geborene Preußen, die schwarz-weiße Kokarde tragen, ist nicht zu verlangen: Die Kuhblumen blühten auf den vaterländischen Kalabresern und übrigen Demokratendeckeln, der Fahnenjunker des Vereins prangte gleichfalls in tricolorer Schärpe, und wie sich von selbst versteht, man sah oft kein Gesicht vor lauter Bart. Am Vorabend des Turnfestes wurde zu Ehren der Gäste ein Feuerwerk auf dem Johannisberge abgebrannt; dort begrüßte ein Schwärmer den andern, und das feierliche Schauspiel endete insofern ohne Störung, als keiner der herausfordernden Bärte dabei in Brand gerieth. Leider begünstigte das Wetter das erhabene Fest nicht sonderlich; es war ordentlich kalt im Freien, und der Umzug der Turner in grauer Leinwand erregte Frösteln. Der Ausschuß hatte gewünscht, daß doch die Hausbesitzer und sonstigen Turnfreunde den Gästen Quartier und Zubehör geben möchten, was jedoch nur von sehr Wenigen geschehen ist, so daß die Begeisterung für die Sache sich halten läßt. Um die Deckung der Kosten zu erzielen, war man auf den klugen Einfall gekommen, die Vereins-Mitglieder u. s. w. für Geld sehen zu lassen, indem man ein freiwillig zu entrichtendes Eintrittsgeld zum Preisturnen zu nehmen beliebte. Auf diese Weise sollen wirklich an 70 Thlr. eingekommen sein — wer weiß, ob eine gewöhnliche Menagerie so reichen Zulauf gehabt hätte, zumal von Seiten des Geschlechts, das sich das zarte nennt, bei dem Preisturnen aber Wind und Wetter standhaft aushielt. Was thut man nicht für's Vaterland! — Bei dieser Gelegenheit wurde auch die dem hiesigen Turnverein geschenkte Fahne eingeweiht; ein Hr. Kohlrausch, aus Hannover, hielt die übliche Rede und hütete sich auf anerkennungswerthe Weise vor politischen Anzüglichkeiten. Unter den Turnern selbst excellirte der Turnlehrer aus Hannover durch Elasticität, enorme Muskelkraft und kühnen Aufschwung. Was die Andern machten, war nicht bemerkenswerth und wohl ohne Einfluß auf das übrige Deutschland. Ein Ball beschloß das Fest, und den Damen, die das Opfer gebracht hatten, dem Preisturnen zuzuschauen, wurde von Seiten der „Grauen" durch angestrengtes Schwenken, vulgo Tanzen, vergolten. Gewiß wird dieses ächt deutsche Fest noch lange in dem Gedächtniß derer leben, die so glücklich waren, blos zuzusehen, wie Ihr Zuschauer in der Stadt vor Leinwand.

— Die Kölner Zeitung meldet, daß Mosenthal an einem neuen Volksstücke arbeite, betitelt: „Bürger und Molly." Warum benutzt der Deborah-Vater nicht lieber den dankbaren Stoff seines Schwiegerpapa's in Hoffnung Weil: „11,000 Thaler und Constitutionelle." Die Bühne soll ja, wie der englische Mosenthal sagt, die abgekürzte Chronik des Jahrhunderts sein.

⚔ Der Zuschauer, welcher so eben an den drei Worten inhaltsschwer: „Frankfurt-Gotha-Erfurt", einen guten Kunden verloren hat, freute sich schon, als es in dem politischen Kaffeezirkel oder — nach Umständen — auch weiblichen Jakobiner-Klubb der Frau Tante munkelte: Die preußischen Kammern würden nächstens wieder aufgethan werden. Aber jetzt entbehrt dieses Gerücht, wie freilich so Vieles im lieben Deutschland, „jeder Begründung." Es scheint, wir stehen in den auf Politik angewiesenen Blättern an der Schwelle jener Zeit, welche der Berliner im gewöhnlichen Leben die „Saure-gurkenzeit" zu nennen pflegt, und außer dem beliebten Zuschauer, dem Schooßkinde der demokratischen Presse, trauert gewiß auch so Mancher, der seiner Diäten schmerzlich entbehrt, über die obige „Entbehrung jeder Begründung." Ja, der Eine oder der Andere — wir nennen wegen Mangels an Raum Keinen — kann vielleicht gar nicht einsehen: wie man seiner in dieser Ennui-Zeit auch nur einen Augenblick entbehren kann. „Man kann sich doch auch auf gar Nichts mehr verlassen", wie Jener sagte, der schon der Erbschaft eines Todtgesagten Rechnung getragen hatte und zufällig dem annoch Lebenden begegnete.

⚔ Man braucht gerade kein Diplomat zu sein, um sich denken zu können: warum der Unions-Fürsten-Kongreß nicht in Gotha, sondern in Berlin stattfinden soll. Man will Gotha nicht um die Stellung in der Weltgeschichte bringen, die es durch jene „folgenreiche" Zusammenkunft der Frankfurter errungenschaftet hat. „O Gotha, liebste Gothenzia (nach der Vorbildung von Laurenzia) mein, wann werden wir wieder zusammen sein?" Noch dazu haben wir in einer möglichst alten Chronik gelesen, daß das Schloß in Gotha der Friedenstein genannt wird! Möge denn dieser Friedenstein kein Stein des Anstoßes werden für uns! (Bravo rechts — Zischen links.)

⚔ Die Väter unserer guten Stadt Berlin, die so eben eine neue Klassen- und Einkommensteuer für gut befunden haben, halten es also nicht für zeitgemäß, daß den durch revolutionaire Excesse Beschädigten ihre Verluste ersetzt werden. In Hinsicht auf das Tumultgesetz soll Berlin eine Ausnahme machen, vermuthlich weil es im tollen Jahre so regelmäßig Tumult gemacht hat. Warum trägt denn der Einwohner Kommunallasten, wenn die Kommune dafür nicht seinen durch öffentlichen Muthwillen erlittenen Schaden tragen will? Dann könnte man ja eben so sicher in den böhmischen Wäldern hausen. Hoffentlich erhalten die Väter der Stadt den Bescheid: daß das Tumultgesetz allerdings nicht in Berlin zur Geltung soll gebracht werden, so lange Berlin Ruhe und Ordnung hält.

— M. Das deutsche Parlament wird schon jetzt wieder einberufen für den Juni, das heißt nicht von den Regierungen, sondern von den Unions-Lithographen und Correspondenten. Auffallend, daß dieses „Federvieh" eine Vorliebe zeigt gerade für den Junius, auf deutsch: Heu-Monat!

hören der Verpflichtung der Dominien zur Haltung der Regierungs-Amtsblätter; desgleichen betreffend die Einrichtung einer Post-Expedition in Bodenburg in Braunschweig.

Berlin, den 4. Mai. Nach dem heutigen Militair-Wochenblatt ist v. Zastrow, Major, aggr. d. 1. Garde-Regt. z. Fuß, als Bat.-Kombr. ins 2. Inf.-Regt. einrangirt; Frhr. v. Reiswitz, Major und Chef vom Generalstabe des Garde-Corps, gestattet, bis zum Eintreffen seines Nachfolgers die Geschäfte als Chef des Generalstabes beim Gen.-Kommand. des 6. Armee-Corps fortzuführen; v. Gliszinski, Major vom Generalstabe des 4. Armee-Corps, zur vorläufigen Wahrnehmung der Functionen des Chefs vom Generalstabe des Garde-Corps kommandirt; v. Rommel, Oberst u. Kombr. des 20. Inf.-Regts., zum Kombr. der 13. Ldw.-Brig.; Frhr. v. Wechmar, Oberst u. Kombr. des 3. Kür.-Regts., zum Kombr. der 9. Kavall.-Brig.; v. Dobbin, Oberst u. Kombr. des 11. Hus.-Regts., zum Kombr. der 4. Kav.-Brig.; v. Pannwitz, Oberstlieut. vom 23. Inf.-Regt., zum Kombr. des 20. Inf.-Regt.; Oelrichs, Major, aggr. dem Generalstabe und kommandirt zur Dienstl. beim 1. Garde-Ul.- (Ldw.-) Regt., zum Kombr. des 3. Kür.-Regts. ernannt; v. Barby, Oberst, als Kombr. von der 4. zur 6. Kavall.-Brig. versetzt; v. Schlichten, Major vom 4. Hus.-Regt., zum Kombr. des 11. Hus.-Regts. ernannt; v. Pfuhl, Major, als Kombr. des 5. Hus.-Regts. bestätigt; v. Gayl, Gen.-Major, die Bestimmung erhalten, sich nunmehr auf seinen Posten als Kommandant nach Luxemburg zu begeben; v. Schack, Gen.-Major und Kommandant in Mainz, soll das Kommando der Brig. dieser Bundes-Festung übernehmen. Ferner ist Sonnenberg, Major vom 9. Hus.-Regt., mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension; Schmidt, Major vom 5. Art.-Regt., als Oberstlieut.; Benicke, Major vom 8. Hus.-Regt., beiden mit der Regts.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorg. u. Pension; Wentzel, Oberst zur Disp., zuletzt Kombr. des 35. Inf.-Regts., mit seiner bisher. Pension; und Wiebe, Major u. Kombr. des 3. Bats. 16. Ldw.-Regts., als Oberstlieut. mit der Unif. des 4. Inf.-Regts. mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension, der Abschied bewilligt worden.

†† **Königsberg**, 2. Mai. [Lokales.] Vorgestern ist der Redakteur der Hartungschen Zeitung, H. v. Hasenkamp, gerichtlich wegen eines im November v. J. in dieser Zeitung enthaltenen leitenden Artikels vernommen. Derselbe soll erklärt haben, daß er den Verfasser zwar nennen, aber das Manuscript nicht eher herausgeben würde, bis er durch eine Erläuterung des Gesetzes dazu verpflichtet werde. — Die Beschlagnahme von Nr. 50. der Dorfzeitung für Preußen ist von dem hiesigen Stadtgericht bestätigt worden. — Die hiesige sogenannte freie Gemeinde, welche bei der jüdischen wiederholt um die Erlaubniß petitionirt hatte, deren Synagoge benutzen zu dürfen, ist nun ein für alle Mal abschlägig beschieden worden. — Bei Gelegenheit der Berathung des Tumultgesetzes hat der Bürgermeister Sperling den Vorschlag gemacht, eine Bürgerschutzwehr zu bilden, ist mit demselben aber total durchgefallen.

Bromberg, 1. Mai. Die gegen den Propst Kieramuszewski aus Gora und die Lehrer Jakubowski und von Kmita wegen Betheiligung am Aufstande 1848 eingeleiteten Prozesse endeten mit dem Ausspruche der Geschworenen „Nichtschuldig."

N **Breslau**, 29. April. (Zur innern Mission.) In Oberschlesien stehen neben den beiden Wichernschen die Anstalten zu Ludwigswunsch und Altdorf unter dem Patronate der Gräfin Stolberg und des Grafen Hochberg in erfreulichem Aufschwunge. In Kreppelhof bei Landeshut wird soeben durch die Grafen Stolberg ein Bethanien eröffnet. Mit großen (materiellen) Schwierigkeiten hat noch das Rettungshaus im Bartschthale (zu Klein-Wiersewitz) zu kämpfen; ein anderes, im Weistritzthale, soll durch die Bemühungen einiger edlen Frauen demnächst in's Leben gerufen werden. In Freistadt geht die Commune selbst, doch nach laxeren Grundsätzen, einen ähnlichen Weg. Die Armen- und Krankenpflege hat ihren Stützpunkt an dem Breslauer evangelisch-lutherischen Localverein. Derselbe kräftigt sich von Woche zu Woche, obwohl bei der Abgunst, mit welcher er von der Stadt- und Armenverwaltung angesehen wird, nur unter großen persönlichen Opfern. Das Diaconissenhaus, von der Commune zurückgewiesen, steht dennoch binnen 8 Tagen seiner Eröffnung entgegen, eine Diakonisse trifft in diesen Tagen aus Kaiserswerth ein, die zweite wird bald folgen. Eine wahre Errungenschaft des Vereins und eine bedeutsame Erweiterung seines Wirkungskreises ist die Einverleibung des durch die Aeußerlichkeit seines Betriebes in sich selbst fast abgestorbenen „Vereines für die Besserung der Strafgefangenen." —

Als eine Frucht solcher Anregung müssen auch die — mehr oder weniger bewußt — oppositionellen Unternehmungen verwandter Natur angesehen werden. Im Angerbezirk, dem wohlhabendsten und von den wenigsten Armen bevölkerten Stadttheile, hat sich kürzlich ein Verein für persönliche Armenpflege gebildet, der prinzipiell alle religiöse Einwirkung ausschließt und trotz jener begünstigenden Verhältnisse von der städtischen Armenverwaltung ansehnliche Unterstützung empfängt. Vielleicht werden mit der Zeit andere Bezirke, in denen das Bedürfniß viel schreiender hervortritt, aber auch viel größere Mühwaltung erfordert, folgen. Durch den Hinblick auf die regere Vereinsthätigkeit mag es auch zu erklären sein, daß dee Stadtvertreter die auf dem vorjährigen Etat befindliche außerordentliche Unterstützung von 4000 Thlr. der allgemeinen Armenpflege wieder entzogen haben. (Wenn man nur auf diese Weise nicht den Stier bei den Hörnern anfaßt!) — Gleichfalls von lichtfreundlicher Seite thut sich unter dem Protektorat des Propst Krause ein Verein für Erziehung hülfloser Proletarierkinder auf, der die sämmtlichen unter der Aufsicht der Armendirektion stehenden Kinder in seine Hand zu bekommen strebt. — Die Klein-Kinderbewahr-Anstalten sind älteren Datums; seit aber hier, und zwar nicht blos in den katholischen, der christliche Geist in die Leitung einzudringen beginnt, tritt unter eifriger Befürwortung der Oderzeitung ein Comitee ausgesprochenster Demokraten — Divisionsprediger Rhode an der Spitze — für Errichtung von Kindergärten zusammen, zu welchem Zwecke Fröbel selbst aus Hamburg geholt und daselbst gebildete Kindergärtnerinnen hier eingesetzt werden sollen.

Magdeburg, 4. Mai. (M. C.) Den 2. Mai, Mit patriotischem Stolze, mit Freude und Liebe feierte der Kriegerverein und Gesinnungsgenossen bei einem traulichen Mahle hier die Erinnerung der Schlacht bei Lützen, mit der vor 37 Jahren die Reihe jener Heldenkämpfe begann, die unser Volk durch großartige Siege zu der Höhe führten, auf der es sich noch fühlt. Ehe sich die Genossen setzten, wurde nach einigen herzlichen Worten das Hoch auf unsern theuern König ausgebracht, der in jener Schlacht seine erste Waffenprobe rühmlich abgelegt. Das zweite Hoch galt unserm Prinzen von Preußen, dem ritterlichen Mann. Das dritte Glas galt der stolzen Erinnerung jenes Tages. Das vierte Hoch dem Vaterlande, das fünfte den Heerführern jener Zeit, Blücher, York, Bülow, Kleist, Tauenzien, Scharnhorst, Gneisenau, Zieten.

Erfurt, 2. Mai. Heute steht der Bürgermeister Hofmann aus Tennstädt, des Aufruhrs angeklagt, vor den Schranken; gestern war derselbe in einem Brandstiftungsprozesse als Zeuge vorgeladen. —

Köln, 1. Mai. Bei der im hiesigen Regierungsgebäude durch Deputirte der Handelskammern der Rheinprovinz heute Statt gehabten Wahl von 4 Abgeordneten zu einer in Berlin wegen Berathung des Vereins-Zoll-Tarifs am 10. d. zu eröffnenden Conferenz wurden die Herren Fr. Diergardt in Viersen, J. van Gülpen in Aachen, Dan. v. d. Heydt in Elberfeld und J. J. Langen hier; gleichzeitig unter der Voraussetzung höherer Gutheißung zu Stellvertretern die Herren Moritz Simons in Elberfeld, A. Haardt in Lennep, Heinr. Hermes in Crefeld und Josua Hasenclever in Remscheid erwählt.

⊥ **Düsseldorf**, 2. Mai. [Notizen.] Aus guter Quelle verlautet, daß Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich von Preußen künftig seine Residenz von Düsseldorf verlegen wolle. Es hat dieser höchste Entschluß, wenn er wirklich zur Ausführung kommen sollte, seinen Grund in dem bekannten Benehmen des hiesigen St. Sebastianus-Schützen-Vereins. Der Gemeinderath hat nun in seiner Sitzung am 30. v. Mts. mit 26 gegen 3 Stimmen (1 enthielt sich der Abstimmung) eine Loyalitäts-Adresse an Se. Königl. Hoheit beschlossen, worin er Höchstdieselben bittet, unsere Stadt nicht zu verlassen, sondern nach wie vor ihr seine Gunst zu erhalten. Der Regierungsrath a. D. Quentin, der in Folge des Steuerverweigerungsbeschlusses von dem hiesigen Regierungs-Collegio versetzt werden sollte und seinen Abschied genommen hat, wird in diesen Tagen von hier auswandern und sich vorläufig nach England übersiedeln.

Wien, 1. Mai. Nach dem schon mehrfach erwähnten kaiserlichen Erlaß, der die Beziehungen der katholischen Kirche zum öffentlichen Unterrichte festsetzt, wird nebst dem Religionsunterrichte in den Volksschulen, der nach der Verfassung wie billig der Kirche vorbehalten ist, und der ausschließlichen Leitung des gesammten Unterrichts in den bischöflichen Diöcesan-Seminarien, denen eine völlige Umbildung und neuer Zuwachs durch Gründung der bisher verbotenen Knaben-Seminarien bevorsteht, auch das gesammte theologische Studium auf den Universitäten der Kirche zur Leitung übergeben, da niemand an niederen und höheren öffentlichen Lehranstalten als katholischer Religionslehrer oder Professor der Theologie wirken darf, ohne die Ermächtigung hierzu von dem Bischof erhalten zu haben, in dessen Diöcese sich die Anstalt befindet. Der Bischof kann dieselbe aber jederzeit wieder entziehen, und die Regierung hat nur das Recht, ihm den gebührenden Ruhegehalt anzuweisen. Diese Maßregel dehnt sich auf den ganzen Umfang des theologischen Studiums, insbesondere also auch auf die Fächer der Bibelkunde, Kirchengeschichte, Kirchenrecht, Unterrichtslehre aus, sie bezieht sich eben sowohl auf Professoren wie auf Privatdocenten. Das gesammte theologische Studium unterliegt für die bischöflichen Alumnen in Beziehung auf die Reihenfolge der Lehrvorträge und auf Prüfungen den Beschränkungen, welche der Bischof vorzuschreiben für gut findet. Er kann sie, während des Besuchs der Universität, in seinem Seminarium den bisher üblichen Prüfungen unterziehen. Man hat es ferner aufgegeben, die Geistlichen einer Staatsprüfung zu unterwerfen. Die Versammlung der Bischöfe hatte erklärt, auf eine Staatsprüfung als maßgebendes Urtheil für Befähigung zu einem geistlichen Amt in keinem Falle einzugehen. Ebenso wird der bischöflichen Gewalt der entscheidende Einfluß bei Verleihung des theologischen Doktorgrads dadurch gewahrt, daß der Bischof stets die Hälfte der Prüfungs-Commissäre dabei zu ernennen hat. Niemand kann auch den theologischen Doktorgrad erlangen, der nicht früher vor dem Bischof oder seinen Beauftragten das Tridentinische Glaubensbekenntniß abgelegt hat. Außer diesen Punkten, welche durch die kaiserliche Genehmigung bereits Gesetzeskraft erlangt haben, wird der Geistlichkeit durch den Ministerialvortrag noch anderweitiger Einfluß auf den öffentlichen Unterricht zugesichert, insbesondere die Fortdauer des Religionsstudiums als eines obligaten Lehrfachs durch das ganze Unter- und Ober-Gymnasium, sowie die Dotirung einer Professur für die katholische Religion an allen philosophischen Facultäten, um, wie der Ministerialvortrag besagt, „in einer Zeit, wo die Wissenschaften nicht selten eine der Religion feindliche Richtung genommen haben, der katholischen Religion die Mittel zu bieten, auch an der philosophischen Facultät die Sache des Christenthums zu führen, seinen Zusammenhang mit den wahren Errungenschaften der Wissenschaft nachzuweisen, und Mißverständnisse und Vorurtheile zu berichtigen."

Wien, 1. Mai. Vorgestern und gestern hatten die hiesigen Großhändler bei Baron Sina Berathung über die von ihnen zu leistende Einkommensteuer. Das Resultat kann für die Staatsfinanzen immerhin ein günstiges genannt werden, da von den meisten Großhändlern das Dreifache der früheren Erwerbsteuer gezeichnet wurde.

Die im Ministerium des Innern entworfenen Gemeinde-Ordnungen der Hauptstädte, über welche mit Beiziehung von Vertrauensmännern einzeln berathen wurde, kommen sämmtlich in den nächsten Ministerrath zur Schlußfassung und werden sodann ohne Verzug zur Sanctionirung vorgelegt werden.

— 2. Mai. Se. Majestät der Kaiser haben die Eröffnung einer taxfreien Geldlotterie bewilligt, deren ganzer Reinertrag zur Unterstützung der fünf Invalidenfonds, nämlich der Radetzky-, Jellachich-, Welden-, Latour- und Haynau-Stiftungen, bestimmt ist; die mercantilische Leitung dieses Lotterie-Unternehmens ist dem Großhandlungshause J. G. Schuller übertragen.

Den Versatzämtern wurde bedeutet, keine Vorschüsse auf gangbare Gold- und Silbermünzen zu geben.

Im Banat und in der Backa steht ein großer Wechsel im Grundbesitz, so wie die Zerstückelung der Grundstücke bevor. Der erste Grund dieser Erscheinung liegt im Nothstande jener Bevölkerung, die im Bürgerkriege ihre Häuser und ihren Viehstand verloren und nun durch Veräußerung der Gründe sich wohnlich und ackerbaufähig einzurichten sucht.

(Sparkasse.) Im Jahre 1849 wurden von 73654 Personen 6,190,800 Gulden eingelegt und an 59648 Personen 5,248,663 Gulden zurückgezahlt, also 942,137 Gulden mehr eingelegt als erhoben. Der Bestand Ende December war 26,281,754 Gulden in 115,587 Einlagen, wovon 15 Millionen in pupillarischen Hypotheken, 10 Millionen in bankmäßigen Wechseln angelegt sind und der Rest auf Staatspapiere und Actien ausgeliehen ist.

† **Wien**, 2. Mai. [Vermischtes.] Die verzögerte Abreise Sr. Maj. des Kaisers hat zu den abenteuerlichsten Gerüchten Anlaß gegeben. Sie hat aber ihren Grund in der anhaltend rauhen Witterung, weshalb auch der Landaufenthalt in Schönbrunn noch für einige Zeit hinausgeschoben wurde, theils in der Erkrankung des Ministers des Innern, welcher noch bis zur Stunde das Bett hüten muß, welcher aber Se. Maj. nach Triest begleiten soll. Von Gerüchten über Veränderungen im Ministerium wissen nur die auswärtigen Blätter und der heutige Geschäftsbericht, welcher sie wahrscheinlich aus jenen entnommen hat. — Ihr Gesandter gab vorgestern eine glänzende Soirée, welcher die Minister so wie die sämmtlichen Militair-Notabilitäten beiwohnten.

Die heutige „Reichszeitung" will wissen, daß die österreichische Regierung sich für die Zusammenberufung der Plenarversammlung des Bundestages unter dem Vorsitze von Oesterreich entschieden habe, und daß sich in wenigen Tagen ein österreichischer Bevollmächtigter nach Frankfurt begeben werde, wo die Bevollmächtigten der andern Regierungen sich zusammenfinden werden, und die Berathungen über die Bildung einer neuen Centralgewalt und die Revision der Bundesacte beginnen werden. Wenn diese Nachricht nicht vielleicht mit der von der bekannten Tripel-Allianz in einiger Verbindung steht, so muß man gestehen, daß dadurch die Frage: ob das Interim verlängert werde oder nicht? gelöst werde.

Heute nimmt endlich das Blatt der Bank und, wie man wissen will, auch des Finanzministeriums die Betrachtungen über die Vorträge der Bankcommission auf, welche bereits dem Ministerium vorliegen. Es scheint aber mit den gemachten Vorschlägen nicht einverstanden, und besonders ist es die zu große Summe, welche durch das neue Anlehen zu schnell aus dem Verkehr gezogen würde, die es vorerst bedenklich macht, während sie auf die übrigen Punkte erst ausführlicher in der Zukunft zu sprechen kommen wird. Wenn hierin wirklich die Ansicht des Finanzministeriums niedergelegt worden ist, so scheint es, als wäre dasselbe auch jetzt noch zu einem energischen Schritte nicht entschlossen, als würden wir noch länger dieser gefährlichen Calamität ausgesetzt bleiben. Das Finanzministerium bedenke, daß bei den belebteren Geschäften in Staatspapieren das Silber 117½ und das Gold 125 steht, und man selbst die erkanntermaßen leichtere Silber-Scheidemünze um 14½ pCt. theurer kauft als ihr Werth.

Ein Beschluß der Bischöfe, eine Erklärung an das Volk zu erlassen, worin ihre Reform-Grundsätze erläutert und die allgemein erhobenen Bedenken gehoben werden sollen, wird mein Referat über die Wirkungen der neuesten kirchlichen Verordnungen gewiß vollkommen rechtfertigen, wenn dies anders noch nothwendig sein sollte.

München, den 1. Mai. Behufs der Regelung der Donaudampfschifffahrt ist zwischen Oesterreich und Baiern ein Vertrag abgeschlossen und bayerischerseits bereits durch die allerhöchste Stelle genehmigt worden.

— Die Abgeordnetenkammer ist gestern mit dem wesentlichen Theile des Capitalrenten- und Einkommensteuergesetzes zustandegekommen, nachdem sie in der vorgestrigen Sitzung dasselbe in die Hand genommen, so daß für heute nur noch die Artikel bleiben, welche sich auf das Verfahren bei Feststellung beider Steuergattungen beziehen. Eine rasch vorgeschrittene Verhandlung, wenn man sie mit der früher gewohnten Weitschweifigkeit und Vielrednerei bei ähnlichen Angelegenheiten vergleicht; ein langsam gefördertes Werk, wenn man erwägt, daß es sich hier nur um die Weiterentwickelung schon bestehender Verhältnisse handelt, und wenn man ersieht, daß das Ergebniß in der vollkommenen Beibehaltung des von der Regierung aufgestellten Princips, in der beinahe wörtlichen Annahme der meistens nur formell modificirenden Ausschußanträge besteht.

München, den 1. Mai. Die Erfahrungen, welche die Stadt München seit 1844 alljährlich zu Anfangs Mai's, als dem Zeitpunkte, wo die erhöhte Sommerbiertaxe einzutreten pflegt, von Seite des krawalllustigen Pöbels zu machen hatte, haben heuer die Sicherheitsbehörden zu erhöhten Vorsichtsmaßregeln veranlaßt, und wir sehen deßhalb seit gestern alle Theile der Stadt mit größern und kleinern Patrouillen durchzogen. Um jedoch bei dem Mangel eines allgemeinen Gesetzes über die Mitwirkung der bewaffneten Macht zur Erhaltung der gesetzlichen Ordnung sichere Anhaltspunkte des Handelns zu haben für den Fall eintretender Ruhestörungen, so hat das Staatsministerium des Innern eine hierauf bezügliche Instruction gutgeheißen, welche die königl. Polizeidirection heute durch den „Polizei-Anzeiger" zur öffentlichen Kenntniß bringt. Die Bestimmungen derselben sind in vier Paragraphen zusammengefaßt und enthalten im Wesentlichen dasselbe, was der kürzlich den Kammern vorgelegte Gesetzentwurf über den gleichen Gegenstand ausführlicher feststellt. Ich hebe als den wichtigsten den vierten Paragraphen hervor, welcher bestimmt: „Die bewaffnete Macht, nämlich die Linie und die Landwehr, sind berechtigt und verpflichtet nach Maaßgabe der an Ort und Stelle zu überlegenden Umstände mit und ohne vorausgehende Warnung von der blanken oder Schußwaffe Gebrauch zu machen: a) wenn Personen von den Ruhestörern mißhandelt oder gewaltthätig angegriffen werden, b) wenn die Frevler in öffentliche oder Privat-Gebäude einzudringen suchen oder bereits eingedrungen sind, c) wenn dieselben Eigenthum wegnehmen (plündern), durch Zerschlagen (z. B. der Fenster), Zerstören oder durch Feueranlegen u. dergl. beschädigen, d) wenn dieselben die bewaffnete Macht selbst auf irgend eine Weise, z. B. mit Steinwürfen, Stöcken oder sonstigen Waffen angreifen, oder e) wenn dieselben Barricaden errichten. Der Gebrauch der Waffen hat in allen diesen Fällen nicht weiter zu gehen als es zur Herstellung der gestörten Ordnung, Zerstreuung oder Verhaftung der Ruhestörer nothwendig ist." Hätten wir schon vor Jahren solche Instructionen und den Muth sie durchzuführen besessen, wir müßten nicht mit der Schamröthe auf dem Gesicht auf Scenen zurückblicken, die am hellen Tage, innerhalb der Stadt, bei einer Besatzung von vielen tausend Mann Soldaten, geradezu für unmöglich gehalten werden müßten, wären wir nicht selbst leider Augenzeugen davon gewesen! (A. A. Z.)

Stuttgart, 30. April. (D. Z.) Es ist wieder die Zeit jener heftigen, leidenschaftlichen Kammerstürme eingetreten, bei welchen jeder Beobachter sich sagen muß, daß es so nicht lange fortgehen kann. Nach einer Interpellation Fetzers, durch die wir erfahren, daß die Rau'sche Untersuchung demnächst der Anklagekammer übergeben werden wird, kam der Bericht der Finanz-Commission zur Berathung, der im Widerspruch mit der Regierung eine Etatsberathung blos bis Mitte 1851 zulassen will. Die Minister Schlayer und Herdegen erklärten sich Namens der Regierung aufs Entschiedenste dagegen, indem die Verfassungsurkunde einen dreijährigen Etat vorschreibe. Gegen die in den letzten Tagen öfters gehörte Aeußerung, daß Württemberg dem Staats-Bankerotte zueile, protestirte der Minister aufs Kräftigste, als gegen eine Aeußerung, welche dem Staatskredit im höchsten Grade schade; auch Goppelt erhob sich mit beruhigenden Worten dagegen. Sonst aber war das Ministerium äußerst schwach unterstützt, da auch Römer und Huck von der Rechten sich dem Commissions-Antrag anschlossen. Der einfache Gedanke, daß alle Budgetsberathung unnöthig sei, wenn ein Frieden zwischen Volksvertretung und Regierung doch nimmermehr zu erzielen, zog sich durch alle Reden, je nach der Individualität feiner und gröber, nach dieser und jener Seite hin variirt, von Pfeiffer auf das Münchener Bündniß, dem das Ministerium beigestimmt, angewandt, von Andern gegen das Ministerium gekehrt, in so weit es sich nicht herbeilasse, mit Organisationen des ganzen Staatslebens vorzugehen, die unsern Zuständen abhelfen. Seeger und auch Römer sprachen gegen das Ministerialsystem am kräftigsten; es mag aus dem von Seeger entrollten Gemälde der Zustände an dem einen Punkte genügen, daß zur Verzinsung der jetzigen Staatsschuld jeder Kopf jährlich 1 fl. 40 kr. beitragen muß. Die äußerste Linke stürmte mit einem Antrag an, ehe die Vorlagen der Regierungen über die Verfassung da seien, den Etat gar nicht zu berathen. Auch hierüber stürmische Debatte, die beinahe die Lust einer Fraction andeuten möchte, die Regierungsvorschläge, wenn sie, wie die Erwartung geht, lauten, sehr kurzweg abzulehnen. Das wird sich morgen in einer Abendsitzung zeigen, in der endlich diese positiven Vorschläge bekannt gegeben werden sollen. Der Commissions-Antrag auf blos zweijährigen Etat aber wurde mit allen gegen drei Stimmen (Dekan Kapff und die beiden Schultheißen Mäulen und Walser) angenommen.

Frankfurt, 1. Mai. (D. Z.) S. K. Hoh. der Prinz von Preußen ist heute Vormittag nach Coblenz abgereist.

Unsre Handelskammer ist von Seiten des Senats benachrichtigt worden, Preußen beabsichtige die Angelegenheiten der Zollvereins-Staaten, sowohl in Beziehung auf die Londoner Industrie-Ausstellung, als auch auf die mit Oesterreich anzuknüpfenden commerciellen Beziehungen und gegenseitigen Verkehrs-Erleichterungen nach gemeinschaftlicher Vereinbarung zu vertreten.

In Kurzem wird die, bekanntlich durch freiwillige Gaben zusammengebrachte Bibliothek der Nationalversammlung, welche sich zur Zeit noch in der Paulskirche befindet, übrigens weder sehr groß noch sehr werthvoll ist, mit der Bibliothek der ehemaligen Bundesversammlung vereinigt werden. (Karlsr. Z.)

Frankfurt, 1. Mai. Die Ober-Postamts-Zeitung meldet: „Aus zuverlässiger Quelle haben wir in Erfahrung gebracht, daß dem Senate in seiner gestrigen Sitzung durch den österreichischen bevollmächtigten Minister Baron Menshengen offizielle Mittheilung von zwei Circulardepeschen des österreichischen Kabinets vom 26. April gemacht worden ist. Die eine betrifft die Seitens des Kais. Präsidialhofes an alle deutsche Bundesgenossen ergehende Aufforderung zur Entsendung ihrer Bevollmächtigten zu der am 10. Mai dahier durch einen nächstens hierher kommenden Kais. Bevollmächtigten zu eröffnenden Plenarversammlung, welche sich zuvörderst über die Einsetzung eines neuen prov. Centralorgans an die Stelle der seither bestehenden Bundes-Centralcommission auf die zu erwartenden Vorschläge Oesterreichs zu vereinbaren, und dann die Revision der deutschen Bundesverfassung im Geist der geschehenen Zusage vorzunehmen hat. Die zweite Circulardepesche giebt Nachricht von der Vorsorge des Kaiserlichen Hofes, daß die Bundes-Centralcommission die oberste Leitung der gemeinsamen, nicht wohl einen Aufschub leidenden Bundes-Angelegenheiten noch so lange fortführe, bis die von ihm (nach den Bestimmungen des Art. VI. der Bundesacte, Art. 58 der Wiener Congreßacte und des Art. IV. der Wiener Schlußacte) einberufene Plenarversammlung ein neues interimistisches Centralorgan geschaffen haben wird, es ist darin die Voraussetzung ausgesprochen, daß alle deutsche Regierungen hiermit einverstanden sein und diese neuerdings bethätigte Sorgfalt Sr. Majestät des Kaisers für das Gemeinwohl Deutschlands anerkennen werden."

Dresden, 1. Mai. Gestern Abend fand im Saale der Stadtverordneten eine Versammlung der deutsch-katholischen Gemeinde unter Vorsitz des Herrn Landtagsabgeordneten Wigard statt. Anwesend waren im Ganzen ungefähr achtzig Personen und darunter die Hälfte Frauen. Herr Wigard erklärte zuerst in einer Ansprache an die Gemeinde den Grund der Versammlung, die Wahl eines Predigers, bedauerte die Ausweisung des Herrn Ruf, der nur aus dem Grunde das Land habe meiden müssen, weil er in Freiberg

---

— † **Wie die Alten sungen, zwitschern auch die Jungen!** Die demokratische Vereinswuth des Hrn. Professor Agathon Benary pflanzt sich auch in seiner Familie fort. Des Spaßes halber wird uns heute ein auf dem Schulhofe des Kölnischen Rathhauses gefundenes schriftliches Circulare übersandt, folgenden Inhalts:

„Allen meinen Freunden

zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mit dem Hermann Levin (wohnhaft Dorotheenstr. No. 57.) einen Spiel- und Spaziergeh-Verein gebildet habe. Ich und Hermann Levin werden in unseren Wohnungen und in der Classe zur Aufnahme bereit sein.

Victor Benary,
Niederlagsstraße No. 7."

Darunter befindet sich eine linirte (die Einladung ist natürlich, wie sich's für kleine Schuljungen geziemt, auch auf Linien geschrieben) Einzeichnungsliste, in der bereits die Herren Schuljungen Lehmann, Bork und Kupfer gezeichnet haben. Weiter scheint der Verein noch nicht vorgeschritten. Wir machen die hohe Polizei auf diesen Vereins-Sprößling aufmerksam, um die nöthigen Konstabler in die „Spiel- und Spaziergeh-" Versammlungen zur Beaufsichtigung zu senden, daß keiner der Vereinler mit Brummkreisel und Ballscheit Unheil anrichtet!

— § Herr „Rellstab" concentrirt heute alle seine meteorologischen, politischen, geologischen, astronomischen und noch eine Menge andere Kenntnisse, die er besitzt und nicht besitzt, um bei dem kalten Frühlinge den Besuch des „Diorama" zu empfehlen und diesem eine Leichenrede zu halten. Er läßt dabei „scharfsinnige Politiker" (wahrscheinlich die Leithammel der Tante Voß) „eine heimliche Abtretung Deutschland's an eine nordische Macht wittern, die schon regiert, ohne daß wir's wissen, wohl aber namhaft merken", und „Astronomen die Verrückung der Erdachse präsumiren", so daß man allerdings dabei eine „Verrückung präsumiren" könnte, und bittet endlich die Leser so dringend ihre „Abschiedskarte" im Diorama abzugeben, daß man die Aeußerung des geistreichen Verfassers: „die Zeit bringt uns unter den Gaben der letzten Jahre auch diesen Verlust" wohl nicht auf das „pour prendre etc" der „Abschiedskarte" beziehen kann, die Herr L. R. doch auch ohne Zweifel im Diorama abgegeben hat.

— † **Theater.** Repertoire der Königlichen Bühne: Montag den 6ten, König R.ne's Tochter (mit Fräulein Bernhard und Hrn. Liedtke); Dienstag der Prophet; Mittwoch der Brockenstrauß und zum ersten Male: Kaiser und Müllerin; Donnerstag im Opernhause Wilhelm Tell (Herr Liedtke den Arnold Melchthal, Herr Rott den Tell); Freitag der Prophet; Sonnabend Deborah (Fräulein Bernhard „Hanna", Herr Liedtke „Joseph"); Sonntag der Prophet.

Im Königstädt'schen Theater wetteifert die Parodie „Ein Prophet" mit dem Opernhaus-Propheten in täglich vollem Hause.

— **Theater. Meyerbeer's Prophet.** (Schluß.) — Münster ist erstürmt, — die Bürger beugen sich, wie ihnen Herr Scribe zum Beginn des 4ten Akts insinuirt, sehr wider Willen unter des Propheten und seiner Söldner Macht. Daß Münster selbst der Hauptheerd des Fanatismus, hat vielleicht der geistreiche Franzose nicht gewußt. Als Bettlerin findet sich Fides auf der Straße wieder. Sie wähnt ihren Sohn todt, durch den „Propheten" erschlagen und fleht um Gaben zu Seelenmessen für ihn. Das Bettlerlied der Mutter ist ergreifend, weil es innere poetische Wahrheit an sich trägt, weil die Composition hier ein großes, wahres Gefühl repräsentirt: die Mutterliebe, und von ihr geadelt und getragen wird. Diese einzelnen Scenen der Fides sind Lichtblicke der Composition, die in ihrer Hauptaufgabe, dem Propheten, so vollständig haltlos und begeisterungslos werden mußte, eben weil ihr das Hauptelement jeder Dichtung — in Worten oder Tönen! — das Wahre und Schöne fehlte.

Bertha kommt als Pilgerin. Beide Frauen finden sich, glauben Sohn und Bräutigam todt, fluchen seinem Mörder, dem Propheten, und Bertha beschließt, diesen dafür umzubringen. Mit dieser Linie scheidet sich der Charakter der Rolle merkwürdig auch in der Musik ab. Während bisher die rhythmische, im ersten Akt gracieuse Durchführung derselben den Hörer bestach, ist es von jetzt ab nur der musikalische Exceß, eine Trommelfell und Nerven maltraitirende Composition, welche der Rolle den Applaus sichert und es gehört der Muth und gute Wille der Frau Köster dazu, ihre schöne Stimme an die halsbrechende Aufgabe zu wagen, und wiederum die schöne Stimme, um die Aufgabe für das Publicum genießbar zu machen.

Nur der Leistung der Künstlerin, keineswegs der Composition, gilt daher im Schlußakt der stürmische Applaus.

Die Scene ändert sich und zeigt das Innere des Doms zu Münster. Die Scenerie, man muß es zugeben, ist prachtvoll und übertrifft in diesem Genre alles bisher Dagewesene. Dennoch können wir uns ganz und gar nicht mit dieser Art und Weise einverstanden erklären, wie hier Kirche, Kirchenmusik und Religionsgebräuche zu einem miserablen Theatercoup herabgezerrt werden.

Abgesehen von der historischen Thatsache, daß Johann von Leyden sich auf offenem Markte zu Münster die Krone aufsetzte, ist es bei den bekannten Tendenzen der Wiedertäufer, die den bisherigen Gottesdienst umgestürzt, die Kirchen verwüstet und ihres Schmuckes beraubt, notorisch die kirchliche Musik verpönt, ja die Instrumente verbrannt, endlich die Geistlichen der angefeindeten Kirche vertrieben oder ermordet hatten, — mehr als lächerlich, es ist abscheulich, für den bloßen Kitzel der Eitelkeit eines Componisten und zur Bestechung der Zuschauer, von diesem Componisten, aller historischen Wahrheit und allem Gefühl zum Hohne, — die kirchlichen Ceremonien, ja einen förmlichen Gottesdienst in aller Ausstattung für seine Knall-Effecte mißbraucht zu sehen!

Nicht den Theatern, nicht den Ausstattern, nein, dem Komponisten fällt dies herabwürdigen des Heiligen zur Last; denn seine Komposition concentrirt sich auf diesen Zweck, er fühlte und wußte sehr wohl, daß sie einzig und allein durch diesen profanirenden Prunk bestechen und wirken kann, und deshalb diktirte er den Bühnen, die das neueste Erzeugniß seines compilirenden Talents, seiner musikalischen Gewandtheit zur Ausführung bringen wollten, die Bedingungen des äußeren Pomps und der Scenerie.

Mit einem Krönungsmarsch, der, wenn auch nicht originell, doch kräftig und gut gehalten ist und die Musik wenigstens um eine vortreffliche Polonaise bereichert, zieht der Zug im Hintergrunde durch das Mittelschiff der Kirche nach dem Hochaltar, Chorknaben und Priester in ihrem gottesdienstlichen Ornat voran, der Weihrauch steigt, die mächtigen Töne der Orgel brausen, der Choral schwebt auf seinen feierlichen Schwingen durch den Saal, das Volk liegt betend auf den Knieen, und das Alles zur kirchlichen Feier und Weihe, — nicht des Fanatismus, nicht des religiösen Schwärmers, nein, des wissentlichen und dem Publikum bewußten Betrügers, des Repräsentanten des Communismus und der Empörung! Wozu das Alles? Dazwischen jammert die verlassene Mutter im Vordergrunde der Bühne ihren Schmerz und ihren Fluch aus. O die Scene ist dramatisch, höchst dramatisch, und Herr Meyer Beer macht in „Domen" famosen Eclat!

Aber der Effekt kommt noch! Der Zug kommt zurück und steigt herab aus dem Chor in das Schiff zu dem staunenden Volke. Die Mädchen streuen Blumen, die Chorknaben schwenken die Weihrauchkessel, die acht Reichsfürsten (!) in der Pracht ihrer goldenen, silbernen und ehernen Rüstungen und strahlenden Fürstenmäntel, die Großwürdenträger, die Hatschiere mit den mächtigen Hellebarden entzücken das schaulustige Publikum, — da gellt der Schrei des Mutterherzens durch die Luft, die in dem gekrönten Heuchler mit dem strahlenden weißen Gewande und dem goldenen Schleppmantel den verlorenen Leydener Schneider und Schankwirth, ihren geliebten Sohn, erkennt, und die ganze Schaar stürmt nach dem Vordergrunde und setzt dem bleichen neugebackenen König die Schwerter und Dolche auf die Brust, bloß weil er eine Frau zur Mutter hat und nicht vom Himmel herab geschneit ist! Wahrlich, die Firma Scribe und Meyer Beer sind gewaltige Komponisten, die Männer verstehen, was Effekt heißt, und wie man die Herzen rührt, damit Hände und Lungenflügel in Bewegung kommen.

Der Schneider von Leyden aber erkennt natürlich unter den Dolchen seiner Vertrauten die arme Mutter nicht an! In dieser Dankbarkeit auf dem Königsthron wird der Mann wirklich groß! Der Prophet giebt die Frau für wahnsinnig aus, indem er sofort spekulirt, damit einen neuen Coup zu machen! Mit allerlei Grimassen geht er, der bewußte Betrüger, auf die arme Mutter los und treibt den Dämon des Wahnsinns aus ihr. Dieses elende Gaukelspiel mit einer Mutter verletzt so sehr jedes bessere Gefühl, daß nur das meisterhafte Spiel einer Garcia, nicht aber die kolossale Instrumentirung und die profanirende Melodie der Beschwörung des unnatürlichen Sohnes die unwilligen Gefühle des Hörers absorbiren kann. Jener zwingt die Mutter, indem er, ihrer Liebe gewiß, selbst die Schwerter gegen seine Brust fordert, — ihn zu verläugnen und sich für eine Lügnerin zu erklären. Das ganze vermehrte Orchester mit aller möglichen Kraft der Lungen und der Finger, der ganze verdoppelte Chor braust natürlich mit ohrzerreißenden Fortissimo's über diesen Schmerz hinweg, der Vorhang fällt, das Publikum ras't in letzter Anstrengung seiner Kräfte und fordert seinen Meyerbeer und die treffliche Sängerin. Die Oper ist gerettet, — vive l'industrie!

Endlich zum letzten Akt! Wie die Kraft des Hörers ist auch die des Rezensenten fast erschöpft, Herr Meyerbeer aber nicht gewillt, seine Oper so leichten Kaufs loszulassen. Das Publikum soll sich nicht vergeblich nach Melodieen gesehnt haben, und er will ihm wenigstens im letzten Akt noch einige Bruchstücke zuwerfen!

Die Scene ist ein unterirdischer Kerker, dem Anschein nach zugänglich als offene Passage. Das edle Kleeblatt der drei Wiedertäufer, die wir im ersten und zweiten Akt im Lande umherstreichen, im dritten zur Erkennung des Grafen Oberthal Feuer schlagen, und im vierten ihrem selbstgemachten Propheten das Messer an die Kehle setzen sehen, erscheinen zuerst und verkünden, daß mit verstärkter Macht der Kaiser (o Scribe, warum hast du uns das gethan, und Rellstab, warum hast du uns das gelassen?) gegen Münster anrücke und ihnen Leben und Beute sichere, wenn sie ihm den Propheten überlieferten, worauf alle drei singen:

„Des Himmels Willen müssen wir erfüllen!"

und verschwinden. Darauf wird Fides in den Kerker geworfen und besingt ihr Unglück in einem Recitativ und einer Kavatine, die wirklich einen Ruhepunkt abgiebt für das übermäßig angestrengte Ohr. Der verlorne Sohn erscheint, erweicht seine Mutter und versöhnt sie. So viele Reminiscenzen diese Stellen auch bieten, so sind sie doch melodiös und mit einzelnen musikalischen Schönheiten ausgestattet. Darauf erscheint Bertha durch einen heimlichen Gang, um Feuer an die Pulvervorräthe zu legen, die in dem Keller des Schlosses verborgen lagen, um so zur Rache den Propheten in die Luft zu sprengen. Die Familie findet sich und beschließt zu fliehen, als ein Kriegshauptmann mit einer Schaar Trabanten den Frieden stört, mit der Meldung an den Propheten, daß ihm Verrath drohe und des Feindes Macht durch List in die Veste eingedrungen sei. Bei der Gelegenheit erfährt Bertha, daß ihr Geliebter und der berüchtigte Prophet ein und dieselbe Personage sind, verflucht ihn mit der entsetzlichsten Anstrengung der Tonleiter und ersticht sich, um den Leiden ein Ende zu machen, die wahrlich auch die mit der größten Kraft begabte Sängerin nicht lange erdulden kann, und denen wie wir hören, sich daher auch Frau Köster, die in dieser Scene zu enthusiastischem Beifall hinriß, bei der gestrigen Vorstellung hat entziehen müssen, um dem Publikum den Genuß ihrer Stimme auch noch für andere Gelegenheiten aufzusparen. Der Prophet, der seither die Feinde ruhig hat eindringen lassen, verschwindet mit seiner Mutter und wir finden ihn bei wechselnder Scene im obern Geschoß des Rathhauses, im prächtig dekorirten Saal wieder, bei einem kostbaren Bachanal, ohne zu wissen, ob und wie der Feind wieder aus der Stadt geschlagen ist. Er giebt ein Trinklied, das äußerst gewöhnlich und gedankenarm ist, und befiehlt seinen Vertrauten, wenn die Verräther in den Saal eingedrungen, die ehernen Gitterthore hinter ihnen zu schließen. Der Chor der empörten Wiedertäufer mit Oberthal und den drei Prädikanten an der Spitze, dringt ein, um den falschen Propheten zu ermorden, — der Schneider von Leyden dagegen erklärt ihnen, daß sie in seiner Hand, und zur Strafe für die begangenen Frevel mit ihm sterben müßten! Rauch und Qualm dringt aus dem Boden, eine Explosion erfolgt, die Säulen und Hallen stürzen zusammen, Flammen schlagen empor und ein Feuermeer überfluthet das Ganze das non plus ultra aller bisherigen Leistungen unserer vortrefflichen Theatermaschinerie, — und ein zweiter Knalleffekt macht die Scene zum flammenden Chaos, in dem Alles untergeht, während, wozu natürlich eine exorbitante Kraftanstrengung gehört, das Rasen des Orchesters noch durch den donnernden Applaus des Publikums übertönt wird. — —

Das ist der Prophet — Voila tout!

Musik und Composition gehen Hand in Hand mit dem Text, es ist ein Ueberbieten und Ueberstürzen der Kräfte, das wahrscheinlich originell sein soll, aber wahrlich kein wahrer Fortschritt des Componisten ist. Jeder höhere klassische Gedanke fehlt dieser Composition, eben weil der Gegenstand zur musikalischen Begeisterung fehlt. Wenn wir in die Details der Musik eingehen wollten, würde es daher auch leicht werden, in der Zerlegung der Mittel selbst, deren sich der Componist bedient hat, das Unreine, Grelle und Unschöne nachzuweisen. So ist uns, des Beispiels halber, die

das neue Evangelium gelehrt habe. Schließlich beantragte er die Wiederwahl des Herrn Ruf mit dem Bemerken, daß, da die Gründe zur Ausweisung desselben unzureichend wären, die deutsch-katholische Gemeinde darauf dringen müsse, daß derselbe wieder zurückkehre und in sein Amt eintrete. Das ging denn auch durch; Herr Ruf wurde mit 70 Stimmen gegen 1 wieder erwählt und Herr Wigard beauftragt, im Namen der Gemeinde beim hohen Cultus-Ministerium eine Beschwerdeschrift wegen Ruf's Ausweisung einzureichen. Der Zweck der Versammlung war nun erreicht und die Versammelten debattirten noch lange Zeit über Aufbringung des Gehaltes für den Prediger; die Gemeinde ist nämlich dadurch in Verlegenheit gekommen, daß mehrere von zahlungsfähigeren Mitgliedern ausgetreten sind, weßwegen sich die Gemeindekasse nicht immer in den besten Umständen befindet. (Fr. S. Z.)

Dresden, 2. Mai. (F. S. Z.) In dem Teutscherschen Prozeß ist gestern folgendes Urtheil publicirt worden: Hauptmann v. T. ist wegen Mißbrauchs des militairischen Dienstansehens mit zehnmonatlichem Festungsarrest zweiten Grades, ingleichen zu Entrichtung eines Schmerzengeldes von 15 Thlr. an Baumeister Straßer, so wie zum Ersatz der demselben und den übrigen Betheiligten aufgewendeten Kosten der ersten Anzeige, verurtheilt, Straßer auch hinsichtlich der Kurkosten-Entschädigung die rechtliche An- und Ausführung vorbehalten geblieben.

Es ist wieder ein Maikäfer davon geflogen. Der Grenzaufseher Vermann aus Schandau, der vom Justizamte Hohenstein als Vertrauensmann auf Handgelöbniß entlassen wurde, auch die Erlaubniß erhielt, Dresden zu besuchen, hat sich nach Holland begeben. Seine Flucht ist erst so spät entdeckt worden, daß er schon in Sicherheit war, als man nach ihm forschte.

Die beiden Kammern hielten heute Sitzungen, deren ganze Tagesordnungen aus Petitions-Berathungen bestanden.

Die Gesetzsammlung enthält das vom 27. April datirte Gesetz, die Erhebung der Steuern und Abgaben auf die Zeit vom 1. Mai bis mit 31. August 1850 betreffend.

Hannover, 1. Mai. (N. Br. Z.) Die erste Kammer nahm heute in Betreff der Vorlage wegen der außerordentlichen Kriegsbedürfnisse die Ausschußanträge (Vorbehalt von Erinnerungen bei Prüfung des Spezialbudgets, Antrag auf möglichste Sparsamkeit u. s. w.) an. Berichterstatter Rittmeister v. Münchhausen stellte den Zustand der Kriegsverwaltung seit dem Ausscheiden des Grafen Alten 1833, dem die Armee mit Recht ein Denkmal gesetzt, als sehr traurig dar, der jetzige Kriegsminister übernahm dies Erbe, bei jetzigen Zuständen sei die Verantwortlichkeit des Kriegsministers eine Unmöglichkeit. Ebenso Bothmer. Kriegscommissär Wedemeier: der Ausschuß habe trotz aller Mühe nichts wider die Kriegsverwaltung aufbringen können, der Berg habe die Maus geboren. Die Rechnungen beweisen die Sparsamkeit der Kriegsverwaltung, Regierung habe sogar zur Ersparung die Frankfurter Vermehrungsbeschlüsse nicht ganz ausgeführt. Hannover habe nur 23,000 Mann Truppen, während Sachsen 36,000 Mann. Bis 1. Juli sei eine Beschränkung der Ausgaben unmöglich. Ueber Artillerie und Generalstab werde besondere Vorlage folgen. Für Erstattung des für Deutschland Verausgabten sei das Mögliche geschehen, aber ohne Erfolg. Bothmer wollte nicht gelten lassen, daß der Ausschuß, wenn er auf Einzelheiten eingehen wollte, nicht allerhand Vorwürfe begründen könnte. — Hierauf folgte zweite Berathung des Wasserbauwesens.

In der zweiten Kammer überreichte Pagenstecher eine Bittschrift von 24 Tabacks- und Cigarrenfabrikanten aus Osnabrück. Der Volksverein zu Hannover wünscht Abschaffung der Todesstrafe. Mit Aufhebung der früheren Beschlüsse über die jüdischen Armenverbände wird die Regierung im Begleitschreiben zu den Beschlüssen über die Stolgebühren um einen besondern Gesetzentwurf über jene ersucht. — Hierauf wird in der Berathung der Städteordnung fortgefahren.

Schwerin, 1. Mai. Am Sonntage, den 12. d., wird die mecklenburgische Eisenbahn zum ersten Male in ihrer ganzen Länge, Behufs der Inspection, befahren werden.

Flensburg, 1. Mai. Es geht uns die sichere Nachricht zu, daß die auf Alsen versammelte dänische Truppenmacht sich gegenwärtig nur auf 8—10,000 Mann beläuft, die Hauptstärke der dänischen Armee sich dagegen in Jütland bei Veile befindet.

Gestern ist Hr. Hodges wieder aus Hamburg hier eingetroffen.

Vorgestern verließ uns der Aegir, dessen Stelle an unserer Schiffbrücke sofort wieder der Hekla einnahm.

Apenrade, den 30. April. (A. W.) In den letzten Tagen haben wir Besuch von dänischen Schiffen, die ruhig auf unserer Rhede ankerten, und deren Mannschaft gehabt. Sowohl höhere als niedere Offiziere und Matrosen sah man in unseren Straßen. Gegenbesuche wurden in Masse gemacht. Die Dannebrogsflagge wehte auf mehreren Schiffen, Werften und Häusern.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 1. Mai. Auf den Straßen herrscht eine Ruhe und eine Stille, die lebhaft absticht gegen die Unruhe, welche die Gemüther beherrscht. Die feindselige Spannung der Gemüther ist bis aufs Höchste gestiegen, nur möchte jede Partei der andern die Ehre und die Verantwortlichkeit des ersten Schusses lassen. Herr Eugène Sue, der siegreiche Candidat, ist gestern erst von seinem Schlosse des Bordes hier eingetroffen, die Herren Vidal und de Flotte, die Pathen seiner Candidatur, waren ihm entgegengefahren. Gleich diesen beiden Repräsentanten wird sich Herr oder vielmehr Bürger Sue nicht gemein machen mit den Montagnards der Gesetzgebenden, sondern vielmehr mit ihnen und andern eine neue parlamentarische Partei bilden. Uebrigens war die heutige Sitzung der Gesetzgebenden auch ohne das geringste Interesse, Legitimisten und andere Mitglieder der Ordnungspartei schaarten sich um de Falloux, der auf einige Tage hier ist, Andere beglückwünschten den Repräsentanten Moreau, einen der conservativen Vertreter von Paris, den man todtgesagt hatte. Die Socialisten hatten sich schon auf eine abermalige Ersatzwahl in Paris gefreut. Creton brachte einen Antrag ein auf Aufhebung der Verbannungs-Decrete gegen die ältere und die jüngere Linie des Hauses Bourbon. Zu dem Witzworte von Dupin über die Wahl, das ich Ihnen gestern mittheilte, kommen heute einige neue. Thiers sagte: „Wir sind wie Mithridates, wir gewöhnen uns an das Gift!" Ein Wähler, der sich der Wahl enthielt, meinte: „Es giebt genug Demokraten sans sue und genug Conservative sans foy!" Ein Legitimist, der Leclerc's Niederlage den Intriguen der Orleanisten zuschrieb, rief: Le clair de la situation c'est que nous mourons d'une maladie de foy! Allen Ernstes wird im Faubourg St. Antoine eine Manifestation, natürlich eine friedliche, für den 8. Mai zur Erhaltung des Straßenpflasters auf den Boulevards vorbereitet. Man will durchaus keine Macadamisirung dulden, das Volk wird sich seine letzte Waffe, die Pflastersteine, durchaus nicht nehmen lassen. Bei der letzten Wahl erhielten, außer Leclerc und Sue, noch Stimmen: Dupont 317, Foy 163 und Girardin 38. Heute hatte sich Changarnier in einem Bureauzimmer mehrere Stunden mit Herrn Léon Faucher eingeschlossen. Gutunterrichtete Personen versicherten in den Couloirs, Changarnier sei gestern zum Marschall von Frankreich ernannt worden. Die Generale Grammont und Magnan sollen wie Castellane ꝛc. große Militair-Commando's erhalten. Gestern war im Faubourg St. Germain eine große Soirée zu Ehren des Vicomte de Falloux. Am 4. Mai, dem Jahrestage der Proklamirung der Republik, wird der Erzbischof von Paris in Notredame ein Tedeum halten. Die Großherzogin Stephanie von Baden wird in den nächsten Tagen Paris verlassen und sich nach England begeben. Die Sapeurs-Pompiers von Paris sind ihrer socialistischen Demonstrationen wegen entwaffnet und aufgelöst worden. Heute Morgen ließ der Polizeiminister fast alle demokratischen Blätter confisciren. Der Soldat Henri Didier, der von den Socialisten für den 28. April mit als Candidat aufgestellt war, ist heute Morgen in der Kaserne (23. Linienregiment) arretirt worden. Die Lumpensammler halten eine glänzende Aerndte; nicht wie sonst in ihren Butten, sondern auf Wagen fahren sie gestern die von den Wänden und Mauern abgekratzten Wahlplakate davon. Der Kriegsminister beschäftigt sich eifrig mit der Organisation des neuen Gensdarmeriebataillons, das ihm die Gesetzgebende verstattet. Die neuesten Nachrichten aus Algier melden keine neuen kriegerischen Ereignisse. —

Ein Regiment der pariser Garnison will in seinen Reihen Beiträge zu einer Aussteuer für ein muthiges Mädchen sammeln, welches bei Angers durch Rettung der Verunglückten sich ausgezeichnet hat.

Das Fest des 4. Mai wird in ägyptischem Style gefeiert werden. Man baut bereits um den Obelisken an einem Gerüste für vier kolossale Sphinxe. Säulengänge werden an den vier Ecken des Konkordienplatzes erbaut und zur Illumination der Champs Elysées große Vorbereitungen getroffen.

Arsène Houssaye ist nun auf Antrag des Ministers des Innern definitiv zum Administrator des Theater français ernannt worden.

Der apostolische Nuncius gab gestern zur Feier der Rückkehr des Papstes ein großes Diner, dem viele Diplomaten, Minister, Generale, Repräsentanten ꝛc. beiwohnten. Beim Nachtische erhob sich der Nuncius und dankte im Namen des Papstes Frankreich und den übrigen Mächten für die Wiederherstellung des heiligen Stuhles, indem er dabei die Hoffnung ausdrückte, daß dieses glückliche Resultat auf den Frieden der ganzen Welt nicht ohne Einfluß bleiben könne. Hr. Dupin antwortete in folgenden Ausdrücken: „Frankreich hat die Befreiung Roms und die Wiederherstellung des heiligen Stuhles wie die Erfüllung einer Pflicht unternommen. Die Vota unserer National-Versammlung, der constituirenden und der gesetzgebenden, haben alle Abschnitte dieser Expedition begleitet, die bald, wie ich hoffe, eine letzte und glänzende Weihe erhalten wird. Wir sind glücklich, die anderen katholischen Mächte zu diesem heiligen Werke mithelfen gesehen zu haben, und wir verlangen an dem gemeinsamen Ruhme keinen anderen Antheil als den, der Frankreich in Folge seines unbestrittenen Titels der ältesten Tochter der Kirche gehört."

Vom Grafen René de Bouillé ist der vierte Band der Histoire des ducs de Guise erschienen. Damit ist dieses umfassende Werk über die Ligue beendigt.

† **Paris**, 1. Mai. (Die Regierung aus Paris. Ministerwechsel.) Der Ruf „die Regierung außerhalb Paris" macht mit reißender Schnelligkeit seinen Weg durch die conservativen Blätter der Departements und wird ein noch vielfältigeres Echo finden, wenn erst das Resultat der jüngsten Wahl in ganz Frankreich bekannt sein wird. Einige Pariser Journale fangen bereits an gegen jenen Ruf zu protestiren, aber mit Gründen, welche nichts weniger als stichhaltig sind. Die einzige Bemerkung, welche Beachtung verdient, ist die, daß die Decentralisation das Radikalmittel gegen den überwiegenden Einfluß der Hauptstadt sei; die Frage ist aber, ob überhaupt an die Anwendung eines Radikalmittels gegangen werden kann, so lange die Staatsgewalten sich frei zu bewegen nicht im Stande sind. Denn paralysirt und gleichsam erstickt in dem revolutionären Centrum, das man mit dem Namen der Hauptstadt geschmückt hat, befindet sich die Gewalt zu Paris fortwährend unter dem drohenden Drucke der Klubs und der Emeute, und ist unter diesem Einflusse nicht vermögend irgend etwas in dem allgemeinen Interesse zu unternehmen. Erst dann, wenn sie der unreinen Athmosphäre der Revolutionen entrückt ist, wird sie nach und nach die Wünsche des Landes verwirklichen können. Dieß ist das Thema, welches seit einiger Zeit nicht in einigen, sondern in mehr als hundert Provinzialblättern mit einer merkwürdigen Klarheit und Energie besprochen und entwickelt wird und neuerdings von dem Ausschuß des Congrès de Tours der conservativen Presse als vorzüglichster Gegenstand ihrer Polemik empfohlen worden ist. Hiermit ist der erste Schritt geschehen; der zweite wird sein, daß die nächstkünftigen Departementalräthe die „Entfernung der Regierung aus Paris" unter die Zahl ihrer Wünsche aufnehmen, und die Departements ihren Candidaten zur Nationalversammlung die Bedingung stellen, jene Maßregel zu beantragen. Einer solchen Agitation gegenüber, wird die Nationalversammlung nicht umhin können, die Frage von der Verlegung d. Gouvernements zu stellen. Dann aber bin ich überzeugt davon, daß sie nach dem Wunsche der Departements gelöst wird, denn der Anklang, welchen der Vorschlag in den höheren Kreisen der polit. Welt findet, ist größer als es den Anschein hat. Und weshalb nicht? Der Fall von der Entfernung des Gouvernements aus Paris ist sogar in der Verfassung vorgesehen, denn es heißt hier ausdrücklich, daß die Nationalversammlung ihren Sitz wähle und der Präsident der Republik verpflichtet sei, an demselben Orte zu residiren.

Für heute beschränke ich mich auf diese Andeutungen; ich wollte nur die Thatsache der immer größer werdenden Agitation gegen das verderbliche Uebergewicht von Paris constatiren.

Daß der General Grammont bereits eine Petition Behufs Uebersiedelung der Regierung nach Versailles vorgelegt hat, ersehen Sie aus den Kammerberichten.

Die Gerüchte von einem Ministerwechsel, die seit gestern im Umlaufe sind, sind aus der Luft gegriffen; nicht minder die früheren von Unterhandlungen zwischen dem Präsidenten der Republik und den Chefs der legitimistischen Partei, und daß letztere es abgelehnt hätten, die Hand zur Zusammensetzung eines Cabinetes zu bieten. Nach einem Artikel der jüngsten Lieferung des Napoléon ist überhaupt an eine Uebertragung der Portefeuilles an die alten parlamentarischen Celebritäten gar nicht mehr zu denken, und wenn das Organ derselben, das Bulletin de Paris, Ihnen versichert, der Präsident habe, unzufrieden über die Sprache des angezogenen Artikels, die „Burggrafen" gleichsam um Entschuldigung bitten lassen, so bitte ich Sie, hiervon kein Wort zu glauben. Es giebt da auch nichts um Entschuldigung zu bitten, denn der Artikel zeigte nichts als eine unleugbare Wahrheit, die nämlich, daß ihre parlamentarischen Vorgänge gerade die bedeutendsten Männer an einer durchgreifenden und zeitgemäßen Politik verhindern. Gleichzeitig wurde ihren Talenten und ihren Verdiensten die gerechteste Anerkennung gezollt.

Am 10ten Mai wird der Ausschuß der conservativen Wahlvereine von Neuem zusammengesetzt werden. Zunächst werden in den Bezirken aller Bürgerwehr-Compagnien Delegirte ernannt, dann von diesen die Mitglieder der Bezirks-Ausschüsse und des Central-Comités.

Paris, Donnerstag, den 2. Mai, Abends 8 Uhr. (Tel. Corr.-Bur.) **Die Commission für Wahlgesetzreform besteht aus Mitgliedern der Majorität.**

Im Saone- und Loire-Departement hat die socialistische Partei den Sieg davongetragen.

Sue wurde heute als Volksvertreter proklamirt.

Der Constitutionnel fordert Revision der Verfassung und eine Verlängerung des Mandats des Präsidenten auf ein Decennium.

Großbritannien.

* **London**, 30. April. Im Hause der Lords gestern nichts von Bedeutung, im Hause der Gemeinen interpellirte Hr. Cockburn den Staatssecretair des Auswärtigen über die Behandlung eines Farbigen in der amerikanischen Stadt Charlestown. Ein britischer Capitain hatte einen Farbigen an Bord, als er nach Charlestown kam, kamen die Behörden an Bord, nahmen den Farbigen und hielten ihn im Stadtgefängniß so lange, als das Schiff im Hafen war, fest. Cockburn verlangt Schutz für die farbigen Unterthanen Ihrer Majestät. Viscount Palmerston antwortete: leider sage ihm das ehrenwerthe Mitglied nichts Neues und sei ein solcher Fall in den südlichen Staaten der amerikanischen Union schon öfter vorgekommen, aber er könne keine Abhülfe dagegen. Als der Regierung I. M. der erste dieser Fälle zur Kenntniß gekommen, habe sie ihrem Minister in Washington befohlen, sofort die nöthigen Schritte zur Abstellung dieser Ungebührniß zu thun, aber die Regierung der amerikanischen Union habe entgegnet, sie habe kein Mittel das abzustellen und dürfe sich nicht in die Verhältnisse der einzelnen Staaten einmischen. Doch werde er anwenden, was in seinen Kräften stände, solche Vorfälle abzuwenden; dann Sparkassenangelegenheit.

— Viscount Palmerston hatte heute eine Privataudienz bei Ihrer Majestät der Königin.

Heute besuchten der Graf von Neuilly und die Herzogin von Orleans mit ihren Prinzen KK. HH. die Gemäldeausstellung in Regent-Street.

Die Nachrichten aus San Francisco reichen bis zum 1. März. Die große Ueberschwemmung hatte aufgehört und die Arbeiten in den Minen hatten wieder begonnen. Aus Mexico wird gemeldet, daß Graf Almonte ein Privilegium verlangt habe, eine Eisenbahn vom mexicanischen Golf über Mexico bis nach der Südsee anzulegen. Nach der Anlage wird die Bahn erst in 22 Jahren beendet sein. Die Panama-Eisenbahn ist bei Gorgona in Angriff genommen worden. Am 22. März ist der ältere Theil der Stadt Chagres gänzlich niedergebrannt. Die Nachrichten aus Washington reichen bis zum 18. Am 17. fand eine äußerst stürmische Sitzung im Senate statt, die Abolitionisten geriethen hart aneinander mit den Sclavenhaltern, und Senator Foote zog plötzlich eine Pistole und legte auf den Senator Benton an. Er wurde noch zur rechten Zeit entwaffnet und befindet sich in Untersuchung. Am 18. wurde eine Commission von 13 Personen niedergesetzt, welche Vergleichsvorschläge in der Sclavenfrage machen soll.

Italien.

Turin, 27. April. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer, die ebenfalls sehr schwach besucht war, wurden blos einige Petitionen verlesen. Die darüber stattgefundenen Debatten boten wenig Interesse. Gestern wurden die Redacteure von 3 Journalen wegen Preßvergehen zu mehrtägiger Gefängniß-Strafe und zu nicht unbedeutenden Geldbußen verurtheilt. Der Gerant der „Armonia" ist zu 200 Lire und zu einem Monat Gefängniß-Strafe verurtheilt. — In Genua fand ein Raufhandel zwischen italienischen Emigranten statt, weshalb die Regierung sich genöthigt sah, strenge Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ruhe anzuordnen, um jene Individuen, welche den gastfreundlichen Boden des Königreichs betreten, an die schuldigen Pflichten zu erinnern.

Rom, 22. April. Bis jetzt hat das schon längst angekündigte und mit Ungeduld erwartete Consistorium noch nicht stattgefunden, und es wird von einer Woche zur andern verschoben. Die sardinischen Differenzen machen dem römischen Hof in diesem Augenblick viel zu schaffen, und die Sache möchte wohl in eine völlig feindselige Stellung ausarten, da nach Bestätigung des Siccardischen Gesetzes vom König der päpstliche Nuncius in Turin, Monsignor Antonucci, abberufen worden und bereits seit dem 16. d. in Rom angekommen ist. Der sardinische Gesandte am päpstlichen Stuhl, Marchese Spinola, ist zwar noch hier, man will aber wissen, er sei zur Abreise bereit und erwarte jeden Tag seine Abberufung von seiner Regierung. Wahrscheinlich soll in dem Consistorium über diese für die Kirche allerdings wichtige Frage besonders verhandelt werden, und es könnte leicht sein, daß diese Angelegenheit die eigenen Landesangelegenheiten, welche doch auch gewiß äußerst dringend sind, noch auf die Seite schieben dürfte. — Die Zustände hier bessern sich in keiner Hinsicht, unter andern ist das Aglo für baares Geld, welches man hoffte nach Ankunft des Papstes bedeutend fallen zu sehen, von 9½ Proc., wie es den 11. April sich befand, bereits wieder auf 12 Proc. gestiegen.

Rom, 25. April. Die Cardinäle Della Genga, Mancelli u. Altieri sind in Folge eines Schreibens des Staatssecretärs zu Mitgliedern der Congregation della sacra visita ernannt worden. Der Bischof von Gehon hat ein Buch unter dem Titel: „Aufzeichnungen über die französische Expedition" veröffentlicht.

Neapel, 22. April. Vorgestern sind hier II. KK. HH. der Graf und die Gräfin v. Trapani und die Herzogin v. Berry in bestem Wohlsein angelangt. Eine Frau, welche während der sicilianischen Insurrection ein Bildniß des Königs unter großer Gefahr zu verbergen wußte, erhielt zum Lohn ihrer Anhänglichkeit eine goldene Medaille. Der König kam gestern auf einige Stunden zur Begrüßung des jungen Ehepaars nach Neapel und kehrte sodann wieder nach seiner Winter-Residenz Caserta zurück. Die Großwürdenträger des Reichs und des K. Hofes haben den Neuvermählten ebenfalls ihre Aufwartung gemacht.

Spanien.

Madrid, 25. April. Der „Popular" zeigt an, daß die Unterhandlungen mit dem päpstlichen Hof so weit vorgeschritten seien, daß der Abschluß des Concordates mit Nächstem erwartet werden könne. Das Concordat selbst werde allen billigen Wünschen genügen, denn es garantire die in neuerer Zeit rechtmäßig erworbenen Rechte.

Nach dem „Pueblo" sind allerdings die diplomatischen Beziehungen zu England geordnet, doch werde es wahrscheinlich noch einige Zeit dauern, ehe sie offiziell würden aufgenommen werden.

Der Marquis von Alcanices hat seine Dimission als Großstallmeister des Königs eingereicht.

Schweiz.

B° **Bern**, den 29. April. [Leiden und Freuden eines Souverains.] Am 20sten d. M., zwei Tage vor der Wahl eines Deputirten in den Nationalrath, beschlossen etwa 300 „freisinnige Männer", in Sanct Stephan, ihre politischen Gegner „unschädlich zu machen", und zogen (allerdings hatte ein Gerichtspräsident der Versammlung präsidirt) vor das Wirthshaus, wo die drei bewußten Conservativen wohnten, lasen davor feierlich ihr Decret vor und prügelten dann den einen, trotz seiner Unverletzlichkeit als „Großrath," weidlich durch. Weil der zweite entflohen war, so stürmten sie sein Privathaus dreimal und zwar mit so gutem Erfolg, daß nach Mitternacht der Knecht, der Sohn und der alte Mann selbst verwundet waren. Dem Sohn war die Backe so durchgerissen, daß man die Zähne sah. Allein der Vater nähte eigenhändig seinem Sohn dieselbe wieder zurecht, und dieser junge Mann „mit der zerrissenen Wange" machte dennoch am andern Morgen den weiten Weg zur Kirche und legte dort im Angesicht seiner Gegner den Wahlzettel in die Urne. — In einem andern Dorf des Landes Saanen prügelten sich die Wähler, als Vorbereitung auf den morgenden Wahlakt, volle 12 Stunden lang (von 11 Uhr Morgens an); als es dunkel wurde, zündeten die Weiber Laternen an zur bessern Bequemlichkeit der Combattanten; der aufgehende Mond machte bald diese Höflichkeit überflüssig, und erst als der Mond wieder verschwunden war, theilten sich die Kämpfer. Quel plaisir d'être souverain! Man hat sich seiner Zeit sehr darüber lustig gemacht, daß die Bauern in Schwaben „dem König" die Stimmen gaben bei der Kammerwahl, oder gar dem „Herrn Jesus"; allein warum sollte nicht der Volkssouverain so gut wie jeder andere Souverain von Einem Recht Gebrauch machen dürfen? von dem Recht nämlich, — abzudanken. Wie wenig übrigens dieses letztere einstweilen der Geschmack unserer Bauern ist, mag folgendes Beispiel beweisen. In dem Dorfe Langnau erscheint nun schon sechs Monate lang bei jeder Sitzung des dortigen Amtsgerichts ein Bauer im Sitzungslokal, ein sonst nicht unvernünftiger, hablicher Mann. Er hat aber die fixe Idee, er sei Präsident des Gerichts, nur durch die Intrigue eines gewissen X. werde ihm das Dokument seiner Bestallung vorenthalten, die Diäten für seine pünktliche Thätigkeit würden ihm indessen gutgeschrieben und an seiner Stelle fungire einstweilen ein Suppleant (nämlich der wirkliche Präsident). Umsonst, daß ihn der „Suppleant" schon mehrere Male in Arrest setzen ließ, er erscheint immer mit derselben Pünktlichkeit und hat eben jetzt das Ober-Tribunal darum angegangen, seine Sache doch einmal in's Reine zu bringen. Allen nicht wirklichen Geheimräthen, allen denen, die psychologische Noten schreiben zu Racine's Plaideurs oder zu des Aristophanes Wespen empfehlen wir diesen Mann zu gütiger Beachtung.

Niederlande.

's Gravenhaag, den 1. Mai. Morgen werden die General-Staaten das früher schon mitgetheilte Regentschaftsgesetz berathen; der Vorschlag auf unbestimmte Vertagung ist verworfen.

Dänemark.

Kopenhagen, 1. Mai. Nichts Neues über die Friedensunterhandlungen.

Das Landsthing setzte die Debatte über das Budget fort, in welchem die Besoldung eines Minister-Residenten in Hamburg auf Poulsen's Vorschlag unter Beistimmung des Finanzministers zum außerordentlichen Zuschuß der gesammelten Conto's gesetzt wurde. Für das Justizministerium wurden 188,298 Rbthlr. bewilligt.

Kunst.

Es ist so eben ein interessantes Blatt, lithographirt von Koch, gedruckt von Mercier, erschienen, welches die regierenden Souveraine Europa's darstellt. Das Blatt hat die Größe von etwa 20 Zoll Höhe und 30 Zoll Breite, so daß die Köpfe, obwohl es ihrer 20 sind, doch eine Größe haben, die eine detaillirte Ausführung gestattet. So weit uns die Personen bekannt sind, ist die Aehnlichkeit meist sehr treffend, wiewohl wir dieselbe grade bei demjenigen Kopf, dem wir die nächste Aufsicht widmen, sprechender wünschen möchten, bei dem unseres Königs, der zwischen dem österreichischen und russischen Kaiser die Spitze des Blattes einnimmt. In der Mitte befindet sich der Papst zwischen den Königinnen von Portugal und Spanien. Die gesammte Ausführung macht einen wohlgefälligen Eindruck. Der Herausgeber ist der Freiherr v. Olenberg, Ritter des Rothen Adler ... Friedrichsd'or.

Folge der beiden Dreiklänge von g- und a-dur in Parallel-Quinten und Terzen in der Einleitung zum ersten Chor auch nicht einmal durch den leichtfertigen Effekt gerechtfertigt; die Arie der Fides (No. 10.) giebt durch den Orgelpunkt gis und die durch die Akkorde von a-dur, h-dur und einen übermäßigen Septimen-Akkord, von d durchgehend nach cis-dur, schreitenden Stimmen einen diabolischen Zusammenklang, und die Trompeten-Fanfaren im Gebet des 3ten Aktes in e-dur zwischen dem Baß im ausgehaltenen Triller auf a-h sind wahrlich nicht künstlerisch u. s. w.

Dagegen wäre es ungerecht, zu verkennen, daß die Composition mit ausgezeichnetem Fleiß und jenem drastischen Genie für Instrumentation vollendet ist, das einer der Hauptvorzüge Meyerbeer's ist. Er versteht, und versteht zu gebrauchen, und in dem vorliegenden Fall hat er die Ensembles und die Chormassen in einer Weise zu verwenden gewußt, die jedenfalls den Effekt sichert.

Die Ausstattung, welche die Direction der königl. Bühne in Berlin dieser Oper gegeben, ist wahrhaft prachtvoll. Die Inscenesetzung und Einstudirung verdienen alle Anerkennung.

Fassen wir ein Urtheil über Erfolg und Zukunft dieses Tonwerks zusammen, so glauben wir es in folgenden Worten zu finden: Man geht hinein und wird hineingehen, um zu hören und zu sehen, aber nie und nimmer, um zu fühlen, zu denken und begeistert zu werden! e.

Die Gerichtseingesessenen und das sonst betheiligte Publikum machen wir hierauf aufmerksam, daß wir diejenigen Bekanntmachungen, deren größere Verbreitung durch ein hier am Orte erscheinendes Tagesblatt für nothwendig oder angemessen erachtet wird, auch fernerhin durch das Berliner Intelligenz-Blatt zu veröffentlichen beschlossen haben.

Berlin, den 31. Januar 1850.

Königliches Kreisgericht.
gez. Odebrecht.

Familien-Anzeigen.
Verbindungen.
Hr. Ferd. Würzburg mit Frau Malwine Wolffenstein hies.; Hr. Premier-Lieut. Elten mit Frl. Marie Fronhöfer zu Stettin.

Geburten.
Die am 29. April erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Louise**, gebornen **von Bredow**, aus dem Hause **Landin**, von einem Mädchen zeige ich hierdurch ergebenst an.
Greifswald, den 1. Mai 1850.
von Quillfeldt,
Lieutenant im 2. Jäger-Bataillon.

Statt besonderer Meldung.
Die heut Nachmittag 2½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Clara**, geb. Freiin **von Lüttwitz**, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich hiedurch ergebenst anzuzeigen.
Bielwiese, den 1. Mai 1850.
von Frankenberg-Lüttwitz.

Ein Sohn dem Hrn. Carl Hetschingk hies.; Hrn. Pr.-Lieut. Hoffmann zu Markendorf; Hrn. Apotheker Klein zu Tilsit; eine Tochter dem Hrn. Weißbach hies.; Hrn. Geh. exp. Secretair Koerner zu Potsdam.

Todesfälle.
Nach vierzehntägigen Leiden wurde uns heut Abend nach 10 Uhr unser einziges heißgeliebtes Söhnchen **Paul**, beinahe 11 Monat alt, durch den Tod entrissen.
Diese Anzeige widmen wir allen Verwandten und Freunden, bittend, unsern tiefen Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren.
Berlin, 1. Mai 1850.
Joh. Mentzel.
Bertha Mentzel, geb. **Kohlstock.**

Frau Wittwe Mense hies.; Hr. Hauptmann v. Oertzen hies.; Hr. Lehrer Goeres zu Gransee; Hr. Prediger Korn zu Kl.-Doebbern.

Königliche Schauspiele.
Sonnabend, den 4. Mai. Im Schauspielhause. 79ste Abonnements-Vorstellung: Der Weiberfeind, Lustspiel in 1 Akt, von R. Benedix. Hierauf, neu einstudirt: Die Schachmaschine, Lustspiel in 4 Abth., frei nach dem Englischen von Beck. (Hr. Liedtke: Carl Ruf.) Anfang halb 7 Uhr.

Sonntag, den 5. Mai. Im Opernhause. 53. Abonnements-Vorstellung. Wegen Unpäßlichkeit der Frau Köster statt der Oper „Der Prophet": Alessandro Stradella, romantische Oper in 3 Abtheil. von W. Friedrich. Musik von Flotow. Tanz von Hoguet. (Hr. Tichatschek: Alessandro Stradella. Frl. Trietsch: Leonore.) Anfang halb 7 Uhr.

Zu dieser Vorstellung werden Opernhaus-Billets, mit Sonntag bezeichnet, zu folgenden Preisen verkauft: Parquet, Tribüne und zweiter Rang 1 Thlr. Erster Rang, erster Balcon und Proscenium 1 Thlr. 10 Sgr. Parterre, dritter Rang und Balcon das. 20 Sgr. Amphitheater 10 Sgr.

Im Schauspielhause. 80. Abonnements-Vorstellung. Der Brockenstrauß, dramatischer Scherz in 1 Akt, von G. zu Putlitz. Hierauf: Die Schachmaschine, Lustspiel in 4 Abth., frei nach dem Englischen, von Beck. (Hr. Liedtke: Carl Ruf.) Anfang halb 7 Uhr.

Montag, 6. Mai. Im Schauspielhause. 80ste Abonnements-Vorst.: König René's Tochter, lyrisches Drama in 1 Akt, nach dem dänischen des H. Hertz. (Fr. Bernhardi: Irlanette.) Hierauf: Ein Arzt, Lustspiel in 1 Akt, nach dem Franz. von J. Ch. Wages. Anfang halb 7 Uhr.

Dienstag, den 7. Mai. Im Opernhause. Mit aufgehobenem Abonnement: Der Prophet.

Zu dieser Vorstellung bleiben die am Sonnabend für die vierte Aufführung der Oper „Der Prophet" gekauften, mit Montag bezeichneten Opernhaus-Billets gültig; auch werden die zu dieser Oper noch zu verkaufenden Billets ebenfalls mit Montag bezeichnet sein.

Königstädtisches Theater.
Sonnabend, den 4. Mai und Sonntag, den 5. Mai. Ein Prophet.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.
Sonntag, den 5ten Mai. Zum ersten Male wiederholt: Die Sängerin und die Näherin, Posse mit Gesang in 4 Abth., nach Xavier von L. Angely. Hierauf zum 1sten Male wiederholt: Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen, Posse mit Gesang in 1 Akt, nach einem ältern Sujet, v. J. A. Christl, Musik v. Wagner. Freie Entreen sind nicht gültig. Anfang 6½ Uhr.

Montag, den 6. Mai. Zum 14ten Male: Faustin I., Kaiser von Hayti, Originalposse mit Gesang in 4 Aufzügen und einem Vorspiel: Die Europamüden v. Feldmann und Bertram.

Börse von Berlin, den 4. Mai.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142⅞ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅜ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅝ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅛ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 25⅞ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅞ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	85½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅞ B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 26 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108 B.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106 B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	93½ bez.
St.-Schuld-Sch.	3½	86½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	102½ B.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	95½ G.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95½ B.
Berl. Stadt-Oblig.	5	103½ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	93½ bez. u. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	89½ B.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do	4	100½ G.	And. Goldm. à 5 th.	—	113 bez.
do. do. do.	3½	90½ G.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	41 bz.	Magdeb.-Wittenb.	4	56½ bz. u. B.
do. Prior.	5	100½ B.	do. Prior.	5	99½ G.
Berl.-Anh. A. B.	4	88½ bz. B.	Mecklenburger	4	31½ bz. u. G.
do. Prior.	4	95 bz.	Niederschl. Märk.	3½	83½ a ½ bez.
Berl.-Hamburger	4	77 bz. B.	do. Prior.	4	95½ bez.
do. Prior.	4½	100½ B.	do. Prior.	5	103½ B.
do. 2. Em.	4½	97½ bz.	do. 3. Serie	5	102½ bez.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	64½ bz. B.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
do. Prior.	4	92½ bz. B.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	101½ bz. G.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	99½ G. 100 B.	do. St. Prior.	5	
Berl.-Stettin	4	103 bz. B.	Oberschl. Litt. A.	3½	104½ B.
do. Prior.	5	104½ bz.	do. Litt. B.	3½	103 B.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St. Voh.)	4	30 B.
Cöln-Minden	3½	94 B. 93½ G.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	101½ bz.	do. II. Serie	5	
do. do.	5	103½ G.	Rheinische	4	40½ B.
Crac.-Oberschl.	4	69 B.	do. St.-Prior.	4	76 B.
do. Prior.	4	86 B.	do. Prior.	4	86 G.
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staatgar.	3½	83 B.
Düsseld.-Elberf.	4	70½ B.	Stargard-Posen	3½	82½ B.
do. Prior	4	86½ G.	Thüringer	4	64½ B.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	40½ a ½ bz.	do. Prior.	4½	96½ a ½ bez.
do. Prior.	5	99½ bz.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	
Kiel-Altona	4	93½ a ½ bz. B.	do. Prior.	5	100 B.
Magdeb.-Halberst.	4	142 B.	Zarskoje-Selo	—	73½ B.
Magdeb.-Leipz.	4	214 B.			
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109 bez. u. B.	poln. P.-O. à 500fl.	4	80⅞ B.
do. do. do.	4½	95⅞ bez. u. B.	do. do. à 300fl.	—	123 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C.L.A.	5	92⅞ G.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90⅞ B. V. 90⅞ G.	do. do. L.B.	—	17⅞ G.
do. poln. Schatz-O.	4	78⅞ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98⅞ bez. u. B.
poln. Pfandbr. alte	4	95⅞ G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32⅞ B.
do. do. neue	4	95⅞ B.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	17⅞ B.

Die Börse war heute in flauer Stimmung und für die meisten Effecten zeigten sich willige Verkäufer, nicht sowohl wegen der Unsicherheit der politischen Zustände, als auch der von dem erfolgten Abschlusse der neuen inländischen Anleihe verbreiteten Nachricht.

Berliner Getreidebericht vom 4. Mai.

Weizen loco n. Qu.	46 — 52	pr. Mai/Juni	11½ B. ½ G.
Roggen do. do.	27 — 29	pr. Juni/Juli	11½ bz.
pr. Frühj. 82pf.	26½ ½ verkauft.	pr. Sept./Okt.	11½ B. 11 G.
pr. Mai/Juni	do.	Lein-Oel loco	11½ B.
pr. Juni/Juli	27 B. 26½ G.	pr. Mai	11½ ½
pr. Juli/Aug.	27½ B. 27 G.	Rapps	
pr. Sept./Okt.	28½ bz. 28½ G.	Rübsen	
Hafer loco n. Qu.	16 — 18	Spiritus loco o. F.	14½ bz.
Gerste, große, loco	20 — 22	do. mit Faß	14½ G.
Erbsen, Kochwaare	30—32	pr. Mai	14½ B. ½ G.
Futterwaare	27—29	pr. Mai/Juni	14½ B. ½ G.
Rüb-Oel loco	11½	pr. Juni/Juli	14½ B. ½ G.
pr. Mai	11½ ½ bz.	pr. Juli/August	15 bz.

Roggen und Spiritus matter. Rüböl auch etwas stiller.

Markt-Preise von Getreide.
Berlin, den 2. Mai.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 2 Sgr. 6 Pf.; Roggen 1 Rt. 6 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rt. 5 Sgr.; gr. Gerste 26 Sgr. 11 Pf.; Hafer 20 Sgr. 3 Pf., auch 25 Sgr.

Zu Wasser: Weizen (weißer) 2 Rt. 5 Sgr., auch 2 Rt. und 1 Rt. 27 Sgr. 6 Pf.; Roggen 1 Rt. 5 Sgr., auch 1 Rt. 3 Sgr. 9 Pf.; große Gerste 1 Rt., auch 27 Sgr. 6 Pf.; kleine Gerste 25 Sgr.; Hafer 22 Sgr. 6 Pf., auch 21 Sgr. 3 Pf.; Erbsen 1 Rt. 5 Sgr., auch 1 Rt. 3 Sgr. 9 Pf. (schlechte Sorte).

Mittwoch, den 1. Mai.

Das Schock Stroh 9 Rt., auch 8 Rt. 15 Sgr.; der Ctr. Heu 28 Sgr., geringere Sorte auch 20 Sgr.

Kartoffel-Preise.
Der Scheffel 17 Sgr. 6 Pf., auch 12 Sgr. 6 Pf., metzenweis 1 Sgr. 3 Pf., auch 10½ Pf.

Branntwein-Preise.
Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 26. April 1850: 14½ Rt., am 27. 14½ Rt., am 29. 14½ Rt. und 14½ Rt., am 30. 14½ Rt., am 1. Mai 14½ Rt., am 2. 14½ Rt. frei ins Haus geliefert pr. 10,800 % nach Tralles.

Berlin, den 2. Mai 1850.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Telegraphische Depeschen.
Paris, 2. Mai. 5% Rente 87,55. 3% 54,65.

London, den 2. Mai. Consols 95½, ⅝.

Wien, den 3. Mai. Die Pariser Nachrichten vom 30. machten nur geringen Eindruck. Metall. 5% gestern Abend 93⅛, heute 93⅛, do. 4½% 81⅛. Bank-Actien 1057. Nordbahn 106¼. Pesther —. Mailänder —. Valuten ein wenig höher. London 11,59. Amsterdam 165. Augsburg —. Paris —. Hamburg 175. Gold 26. Silber 17¾.

Amsterdam, den 2. Mai. Integr. 55 5/16. Ardoins 12 13/16 — Span. 3% 29½. Metall. 5% 74, dergl. 2½% 39¾. Neue Russen —. Stieglitz —. Span. begehrt.

Hamburg, den 3. Mai. Wenig Geschäft. Berlin-Hamburg 77.— Köln-Minden 93. Magdeburg-Wittenberge 56½. Nordbahn 40½.— London 13 3/16. Amsterdam 35,65. Weizen sehr fest. Roggen 122½ Ct. 44 geboten. Gerste gefragt. Oel pr. Mai 24, pr. October zu 22 zu lassen. —

Frankfurt a. M., den 3. Mai. Nordbahn 42. Metalliques 5% 77¾. Metall. 4½% 68⅛. Span. 29 13/16. Bad. 31⅛. Kurhess. 32⅝. Wien 100⅛.

(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.
Paris den 1. Mai. Das Gerücht, daß die Finanz-Commission die Fouldschen Vorschläge für das Budget von 1851 als chimärisch und das Avignoner Bahnproject als unausführbar verworfen, drückte Anfangs etwas auf die Course, die sich später durch einige Frage nach contanten Stücken und das Gerücht von gemäßigten Wahlen im Saone- und Loire-Departement wieder hoben. Eisenbahn-Actien still und unverändert. 3% Rente p. C. 54,50, p. ult. 54,30. 5% Rente 87,50. Bank-Actien 2080. Span. 3% 37¼. Nordbahn 410.

London, den 30. April. Consols auf die Nachrichten aus Paris ½ a ¼ % niedriger. In fremden Fonds trotz der Liquidation wenig Geschäft und Veränderung. Consols 95¾ a ¾. Port. 33¼. Russen —. Neue russ. 4½% 2¼. Ardoins 16⅞. Span. 3% —. Integr. —. Mex. 28¾.

Hamburg, den 2. Mai. E.-C.-A. 87, 86¾. Freiwillige Anleihe 104½ B. Russen 105 B., do. neue 4½% 91½, 91⅛. Stieglitz 85½ G. — Dän. 70, 69½. Ardoins 11½, ¼. Span. 3% 27⅞, ½. Berlin-Hamburg 77 B. u. G. Magdeburg-Wittenberge 56½, 56. Köln-Minden 93½, 93. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 40 B. u. G. Kiel-Altona 92½, 92. Mecklenburger 30½, 30.

Eisenbahnactien niedriger bei einigem Geschäft, doch nicht ohne Kauflust. Fonds ohne Geschäft.

Amsterdam, den 1. Mai. Integr. 54¾. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 12 11/16. Coupons 7¾. Span. 3% 29 9/16. — Portug. 35⅝. Russen 103½. Stieglitz 85. Metall. 5% 74⅝, do. 2½% 39½. Mexic. 27 9/16. London 12,2½ G. Hamburg 35 G.

Die meisten Effecten auf die Pariser Nachrichten niedriger offerirt.

Wien, den 2. Mai. Met. 93⅝, ½, do. 4½% 81½, 81½, 2½% 49, 48½. Bank-Actien 1065, 1060. Loose von 1834 172, 171, do. von 1839 108, 107¾. Nordbahn 106⅛, ⅞. Mailand 79½, 79. Gloggnitz 113, 112½. Pesth 86¾, ½. Amsterdam 164½ G. Augsburg 118¾ B. Frankfurt 118¼ G. Hamburg 175 B. London 11,58 a 57. Paris 140½ G. Gold 25¾. Silber 17¾.

Fonds und Actien matt und geschäftslos, Wechsel wenig verändert, Contanten höher begehrt.

Frankfurt a. M., den 2. Mai. Bank-Actien 1080, 1075. Metall. 5% 77⅛, 77⅝. 250-Fl.-Loose 92¼, 91½. 500-Fl.-Loose 143, 142½. Preuß. Staatsschuld-Scheine 87½, 87. Köln-Minden 95¼, 94¾.— Span. 3% 29¼, ⅛. Integr. 55⅝, 55½. Derbach 80½, 80⅜.— Sardin. Loose 32, 31½. Poln. 300-Fl.-Loose 122 G., do. 500-Fl.-Loose 81½, 80½. Kurhess. 40-Rt.-Loose 32⅝, 32⅝. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 42½, ½. Badische 35-Fl.-Loose 31⅝, 31⅛. Taunusbahn-Actien 282, 280.

Leipzig, den 3. Mai. Leipzig-Dresden E.-A. 121½ B. Sächsisch-Baierische 87, 86¾. Sächsisch-Schlesische 95, 94½. Chemnitz-Riesa 24 B. Löbau-Zittau 25¾, ½. Magdeburg-Leipzig 213¾ G. Berlin-Anhalt 89½, 89. Crakau-Oberschlesische —. Köln-Minden 94¾, 94½. Fr.-W.-Nordbahn 41, 40¾. Altona-Kiel 94¾, 94½. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 136½ G., Lit. B. 116, 115½. Preuß. Bank-Antheile 94¼ B. Oester. Banknoten 86⅛, 85⅞.

Auswärtige Getreideberichte.
Amsterdam, den 1. Mai. Weizen sehr preishaltend, 130 Ct. bunt. poln. 280 Fl., 130 Ct. alt. bunt. do. 285 Fl., 128 Ct. bunt. do. 265 a 270 Fl., 127 Ct. rhein. 215 Fl., 129 Ct. neu. geldern. 218 Fl. Roggen zu höheren Preisen an Consumenten und auf Speculation mit mehr Handel, 117 Ct. getrock. 134 Fl., 123 Ct. preuß. 153 Fl., alles in Partien, 116 Ct. getrockn. 132 Fl. an der Zaan, 118 Ct. odess. 135 Fl. — Gerste wie früher, 103 Ct. neu. fries. Sommer- 85 Fl. Hafer wie früher, 83 Ct. fein 77 Fl.

Telegraphische Korrespondenzen.
Amsterdam, Freitag, den 3. Mai, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Integr. 55 5/16. Span. inländ. Schuld 29½. Ard. —. 2½% Metalliques 39⅛. 5% neue Metall 80¼. 5% Metalliques 74¼. Russische 4% Oblig. (Stieglitz u. Co.) —. Russische 4% Hope (1840) 85⅜.

Hamburg, Sonnabend, 4. Mai, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Börse flau, wenig Kauflust.

Berlin-Hamburger 76¾. Köln-Minden 93. Magdeburg-Wittenberge 56. Nordbahn 40¾. —

(Telegraphisches Correspondenz-Büreau.)

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.